Wissenschaftliche Quellentexte

Dr. Joseph Deckert

Der jüdisch-freimaurerische Weltbund

Traktat zum I. internationalen Anti-Freimaurer-Kongreß

Wien 1896

Faksimile Bremen

Wissenschaftliche Quellentexte

Dr. Joseph Deckert

Der neugeplante jüdisch-freimaurerische Weltbund.

Eine Antwort an den jüdischen Herzl-Gegner
Dr. Ludwig Ernst
Traktat für den I. internationalen
Antifreimaurer-Kongreß

Wien 1896

Mit einer Einführung von Wieland Körner

Faksimile-Dokumentation

Faksimile Bremen

Wissenschaftliche Faksimile-Dokumentation

Antisemitismusforschung

Anti-Freimaurer-Literatur

Herausgegeben von Wieland Körner

Verlag Wieland Körner KG

Faksimile-Verlag Bremen

28334 Bremen - Postfach 33 04 04

Erscheinungsjahr: 2008

Zu dieser Veröffentlichung

Die vorliegende Faksimile-Veröffentlichung erscheint für wissenschaftliche Zwecke, insbesondere zur Ergänzung von Bibliotheken und anspruchsvollen Büchersammlungen.

Zunächst zum Autor: Über das Wirken des katholischen Wiener Pfarrers Dr. Joseph Deckert (1843-1901) finden wir einige Hinweise in dem detailreichen Handbuch »Kirche und Synagoge« von Rengstorf / Kortzfleisch *(Band 2, Seite 510 ff.).* Schon als Theologiestudent hat sich Joseph Deckert in Wien den Vorläuferorganisationen der christlichsozialen Partei Dr. Karl Luegers angeschlossen. 1874 betraute man Deckert mit der Leitung der Pfarre Wien-Weinhaus. Er machte diese Pfarre zum Zentrum der Verehrung des heiligen Joseph. Den Neubau der Parrkirche Weinhaus widmete Deckert dem Gedenken an die Befreiung Wiens von der Türkenbelagerung 1683. Der Judengegner Dr. Deckert sah in der Türkenbelagerung eine Parallele zur Bedrängung der Christen seiner Zeit durch die Juden, die er – so Rengstorf / Kortzfleisch – „in Wort und Schrift zu bekämpfen nicht müde wurde".

1893 hat Dr. Joseph Deckert seinen Predigtzyklus »Türkennoth und Judenherrschaft« veröffentlicht. Weil er diesen Zyklus als Traktat vor seiner Kirchengemeinde kostenlos verteilen ließ, brachte man ihn jüdischerseits als sogenannten „Hetzkaplan" vor Gericht. Das in der Broschüre enthaltene »Vaterunser in der Judennoth« wurde 1894 von der Staatsanwaltschaft konfisziert. 1895 näherte sich Dr. Deckert dann auch noch dem von der Antisemitismusforschung als „besonders gefährlich" eingestuften (weil biologisch begründeten) Rassenantisemitismus an. Er veröffentlichte das Traktat »Rassenantisemitismus! auch ein Situationsbild«, in dem er die rassisch begründete Judenfeindschaft zwar einerseits als „unchristlich, ungerecht und unvernünftig" ablehnte; gleichwohl charakterisiert Deckert sein jüdisches Gegenüber – auch in der vorlie-

genden Schrift – gelegentlich als „Rasse“. Paradoxerweise sieht er einen „Rassenunterschied zwischen Juden und Christen“. *(Seite 9).*

Die Veröffentlichung der vorliegenden Schrift »Der neugeplante jüdisch-freimaurerische Weltbund« im Jahr 1896 fällt in die Zeit, in der Österreichs Kaiser Franz Joseph Dr. Deckerts Idol, dem christlichsozialen Rechtsanwalt (und Antisemiten) Dr. Karl Lueger die Berufung zum Wiener Bürgermeisteramt verweigerte. Dr. Karl Lueger hat damals zwei Mal die Wahl für dieses Amt gewonnen; Kaiser Franz Joseph verweigerte ihm aber die Amtseinsetzung. Erst eine Intervention Papst Leo XIII. stimmte den Kaiser 1897 um. *(Vgl. Herlitz-Kirschner Band I., Spalte 349).*

Zur ideengeschichtlichen Bedeutung der vorliegenden Schrift: Der vorwiegend religiös (christlich) begründete Antisemitismus in Dr. Deckerts Schrift »Der neugeplante jüdisch-freimaurerische Weltbund« zeigt sich nicht etwa in einer irgendwie verkappten Form. Nein: Dr. Deckert fühlt sich zu seinem Amt der antisemitischen Polemik und Propaganda regelrecht berufen. Er tritt ganz offen auf und bekennt sich zu seiner Judengegnerschaft. Er ist davon überzeugt, daß seine das Judentum negierende Bewegung die besseren Rechte und Argumente besitzt; der antisemitischen Bewegung gehört in seinen Augen die Zukunft.

Sieht man einmal von der Polemik dieses Deckert-Traktats ab, so verdient es besondere Aufmerksamkeit, weil es offenbar für den »Ersten internationalen Antifreimaurer-Congreß« *[wohl 1896]* konzipiert wurde. Im Titel dieser Broschüre finden wir zum ersten Mal in der gesamten deutschen und deutsch-österreichischen [Pamphlet-] Literatur das Kampfmotiv (das spätere Stereotyp) eines abzuwehrenden „jüdisch-freimaurerischen Weltbundes“ bzw. einer „jüdisch-freimaurerischen Weltverschwörung“. Dieses Motiv sollte realpolitisch erst Jahrzente später [im Nationalsozialismus um 1935] geschichtsmächtig werden. – Diese bei dem Wiener Pfarrer Dr. Deckert beginnende Traditionslinie setzt sich später fort mit Dr. Paul Hertl (»Der jüdisch-freimaurerische Weltbund«, Klagenfurt 1907) sowie Dr. Friedrich Wichtl (»Freimaurerei – Zionismus – Kommu-

nismus – Spartakismus – Bolschewismus«, Wien 1921). Auch Erich Ludendorff steht mit seinem Postulat „Das Geheimnis der Freimaurerei ist der Jude“ in genau dieser Tradition. (»Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse«, München 1927).

Unter dem bibliophilen Gesichtspunkt ist die vorliegende Broschüre Dr. Joseph Deckerts eine absolute Besonderheit. Im Antiquariatshandel gilt dieses Deckert-Traktat seit Jahrzehnten als unbeschaffbar. Abgesehen von unserem Archivstück, dürfte es im deutschen Bibliothekswesen überhaupt nur noch zwei Leseexemplare der vorliegenden Schrift geben. Eine Faksimile-Reproduktion bietet sich aus diesem Grund an.

Zum Inhalt: Ohne jeden Zweifel ist die Rahmenhandlung des vorliegenden Traktats ein Beleg für die grobe Polemik der führenden Antisemiten vor rund 100 Jahren. Freilich kann man als Rezipient dieses Textes nicht völlig übersehen, daß es sich beim Autor um einen Mann von Bildung und Intellekt handelt. Das läßt sich mindestens an drei Merkmalen ablesen: (1.) Dr. Deckert weist *(auf Seite 5 der Broschüre)* unpolemisch „auf die Verwechslung von Bürgerrechten und Menschenrechten“ durch das *[damals jüdische]* Element der Zuwanderung hin. Eine vergleichbare Unterscheidung in – ungleich berechtigte – „Volksbürger“ und „Staatsbürger“ *[„Reichsbürger“]* finden wir in der heutigen Zeit (1994) in der »Gemeinwesenlehre« des national-marxisten Soziologen Dr. Reinhold Oberlercher. (2.) Pfarrer Deckerts Beobachtung (1896) eines, wie man heute sagt, Trends hin zu einer liberalistischen („jüdisch-freimaurerischen“) Weltordnung, die der unseren – jedenfalls in den westlich (demoktratisch) geprägten Ländern Europas und der Welt – ungemein ähnelt, setzte zur damaligen Zeit, in der noch Kaiser, Könige und die Kirchen das öffentliche Bewußtsein beherrschten, ein nicht gang selbstverständliches Maß an Weitsicht und Wirklichkeitssinn voraus. (3.) Zu Theodor Herzls Plan, in Palästina einen Judenstaat zu gründen, äußert sich Dr. Deckert wie folgt: „Ganz außer dem Bereich der Möglichkeit liegt [dieser Plan] nicht.“ Gleichwohl müsse man bei einer Staatsgründung besonderes Augenmerk auf eine „organische Entwicklung“ legen. *(Seite 13 der*

vorliegenden Schrift). An anderer Stelle bezeichnet Dr. Deckert den Zionistenführer Herzl als „wahrhaft noble" Person. *(Seite 8).*

Zur Urteilsgrundlage Dr. Joseph Deckerts und seiner vorliegenden antijüdischen und antifreimaurerischen Tirade: Wie kommt Joseph Deckert 1896 zu der Beobachtung des Aufkommens einer „jüdisch-freimaurerischen" Weltorganisation oder gar Weltordnung? Der Wiener Pfarrer verfaßte seine Schrift »Der neugeplante jüdisch-freimaurerische Weltbund« in Kenntnis der kurz zuvor – ebenfalls in Wien – publizierten Hauptschrift Dr. Theodor Herzls (1860-1904): »Der Judenstaat – Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage«. Ganz konkret antwortete Dr. Deckert aber dem jüdischen Herzl-Kontrahenten Dr. Ludwig Ernst, der in seiner Broschüre *(ebenfalls 1896 erschienen)* »Kein Judenstaat, sondern Gewissensfreiheit« die Parole zur Gründung eines „jüdisch-freimaurerischen Weltbundes" – möglicherweise gar für einen solchen Weltstaat – als Alternative zum (Staats-) Zionismus in Umlauf setzte.

Zwar verweist Joseph Deckert im vorliegenden Text die vom Zionistenführer Herzl propagierte Gründung eines jüdischen Nationalstaates doch eher in den Bereich der „Fantasterei" denn ins Reich des Realen. Als bekennender Antisemit begegnet Deckert Herzls Ideenwelt und Person dennoch unerwartet respektvoll. Deckerts Respekt mag damit zusammenhängen, daß Theodor Herzl in seinem »Judenstaat« die antisemitische Bewegung nicht prinzipiell deklassiert. Vielmehr erkennt Herzl in seinem »Judenstaat« als wesentliche Ursache für das Aufkommen der antisemitischen Bewegung die in der Diaspora lebenden Juden selbst. Theodor Herzl: „Die Judenfrage [der Antisemitismus] besteht [bzw. entsteht] überall dort, wo Juden in merklicher Anzahl leben."

Sieht Theodor Herzl also die Ursache der Judenfeindschaft 1896 in der jüdischen Überhebung gegenüber fremden Völkerschaften, so beantwortet er die Frage, „wie das Judenthum gerettet und der Antisemitismus vernichtet" werden könne *(Vgl. Seite 14)* mit der – im vorigen Jahrhundert tatsächlich vollzogenen – jüdischen Nationalstaatsgründung in Palästina. Für diese Staatsgründung emp-

fahl Herzl damals die Gründung zweier machtvoller Gesellschaften: Eine zur Propagierung der jüdsichen Staatsidee und eine für die Durchführung dieses Plans. *(Vgl. Seite 18)*.

Ganz anders nun der Plan des jüdischen Herzl-Kontrahenten Dr. Ludwig Ernst: Dieser fordert in seiner Anti-Judenstaats-Broschüre »Kein Judenstaat, sondern Gewissensfreiheit«, daß das Judentum die Existenzform seiner „Zerstreuung unter die Völker" selbstverständlich beibehalten müsse. Der Judenstaat, so der Herzl-Gegner, habe für Israel nur mehr die Bedeutung einer „historischen Erinnerung". *(Seite 28)*. Zur Rettung der Juden – mithin zur Überwindung des Antisemitismus – brauche es vielmehr einen übermächtigen, interkonfessionellen »Weltbund für Aufklärung und Gewissensfreiheit«, der mit aller Macht die „Veredelung der Menschheit" im Sinne freimaurerischer Ideale zugunsten des Judentums herbeiführe. *(Seite 20)*. Dieser Weltbund müsse, so versteht es Deckert, über die nichtjüdische Weltbevölkerung eine Art Gesinnungskontrolle ausüben und jene nichtjüdischen Elemente, die sich der „Menschheits-Veredelung" (im jüdischen Sinne) aktiv widersetzten, einer strafrechtlichen Verfolgung zuführen. Antisemiten werden aus dem Diskurs dieses jüdischen Weltprojekts – „weil ehrlos" – natürlich ausgeschlossen. *(Seite 28)*.

Dr. Deckert weist im vorliegenden Text nicht nur den Plan zur Gründung eines »Weltbundes für Aufklärung und Gewissensfreiheit« zurück; er polemisiert über weite Strecken dieser Broschüre gegen den diesen Plan propagierenden jüdischen Autor Dr. Ernst. Erst ab dem V. Abschnitt seines Textes *(ab Seite 20)* setzt sich Deckert mit der Zielsetzung des „jüdisch-freimaurerischen Weltbundes" konkret auseinander. – Weiter vorn *(Seite 9)* stellt der Pfarrer noch völlig unvermittelt auf die „unmoralischen Einflüsse" ab, denen „ungläubige Christen und Juden in der Freimaurerloge" ausgesetzt seien. Ein Zeichen dafür, daß für die ursprüngliche Leserschaft dieser Broschüre (1896) das Feindbild »Freimaurerei« – im Vorfeld des Ersten internationalen Antifreimaurer-Congresses also – keiner inhaltlichen Erklärung oder Begründung bedurfte.

Denn konkretisiert wird das Freimaurer-Feindbild bei Deckert erst ab Seite 20.



Im VII. Abschnitt *(ab Seite 26)* stellt Dr. Deckert darauf ab, daß es der Gründung eines „jüdisch-freimaurerischen Weltbundes" zur Veredelung der Menschheit gar nicht bedürfe, da das Judentum ja über eine im Kern ähnlich ausgerichtete (rein-jüdische) Organisation, die „Alliance Israélite Universelle" (A.I.U.), gegründet 1860 mit Sitz in Paris, bereits verfüge. *(Vgl. Herlitz/Kirschner, Band I., Spalte 223 ff.)*

Dem Herzl-Kontrahenten Dr. Ludwig Ernst genügte aber offenbar 1896 die Existenz dieser rein-jüdischen Organisation (A.I.U.) noch nicht. Für ihn bedurfte es – wie man heute sagt – einer humanitären Beeinflussung der Weltmeinung zugunsten des Judentums mittels säkularer Projekt und Gesellschaften; dafür also die jüdisch-freimaurerischen Weltfront. Betrachtet man heute, rund 100 Jahre später, die gesellschaftlichen und staatlich-administrativen Verhältnisse in Deutschland, Europa und den westlichen Demokratien, kommt man nicht umhin festzustellen, daß sich der Herzl-Gegner Dr. Ernst durchgesetzt hat. Sein „Weltbund" ist heute in der Mitarbeiterschaft von Presse, Funk und Fernsehen allgegenwärtig! Theodor Herzls Plan – die jüdische Staatsgründung in Palästina – ist in der gleichen Geschichtsepoche noch zusätzlich Wirklichkeit geworden. Angesichts eines solchen Doppelsieges des Judentums über die „Dummheit und Bosheit" seiner Gegner *(Seite 15)*, kann man heute getrost einen Blick zurück werfen auf die Geschichtsquellen: auf die Zeugnisse juden-gegnerischer Agitation aus der Gründerzeit des (heutigen) jüdischen Erfolgs.

Über die Geschichte, Ursprünge und Inhalte des christlichen bzw. kirchlichen Antisemitismus – für dessen Apologie der Wiener Pfarrer Joseph Deckert stellvertretend steht – werden wir weitere exemplarische Quellen und Dokumente veröffentlichen.

WIELAND KÖRNER

Weiterführende Literatur auf der letzten Seite!

Der

neugeplante jüdisch-freimaurerische

Weltbund.

Eine kritische Beleuchtung der Broschüre des Dr. L. Ernst:
„Kein Judenstaat, sondern Gewissensfreiheit“.

Dem I. internationalen Antifreimaurer-Congresse gewidmet.

Motto: „Der Antisemitismus ist
das beste Wanzenpulver
gegen die Freimaurerei“.

Wien 1896.
Verlag der „Reichspost“, Wien, VIII., Strozzigasse 41.
Buchdruckerei Ambr. Opitz, Wien.

Es war vorauszusehen, daß der von Dr. Theodor Herzl in die Welt geschleuderte Vorschlag, die Juden mögen zur gründlichen Lösung der Judenfrage aus allen Ländern freiwillig auswandern und einen besonderen Staat für sich gründen, begeisterte Zustimmung bei allen zionistisch-gesinnten Juden finden werde; doch haben sich auch aus der Mitte der Judenschaft entschiedene Gegner dieser Idee gefunden, die nicht bloß die Gründung eines solchen Judenstaates für unmöglich halten, sondern sogar die Idee desselben als eine für das Judenthum höchst gefährliche bezeichnen.

Der Schreiber dieser Zeilen hat in einer besonderen Broschüre: „Juden 'raus?", Wien, 1896*), diesen „Judenstaat" Herzl's einer ziemlich eingehenden Kritik unterzogen; um so interessanter war es für ihn eine Widerlegung des „Judenstaates" kennen zu lernen, die ein Jude Dr. Ludwig Ernst unter dem Titel: „Kein Judenstaat, sondern Gewissensfreiheit" (Leipzig und Wien, 1896), schrieb. Da wird ein Plan zur Rettung des Judenthums dargelegt, der Aussicht auf Verwirklichung zu haben scheint. So könnte allerdings der Antisemitismus und mit ihm zugleich das Christenthum aus der Welt geschafft werden. Die Gründung eines besonderen jüdischen Staates wäre in diesem Falle überflüssig, denn die ganze Welt würde dann jüdisch sein.

Es ist ein schlauer Plan, aber durchsichtig genug für jeden, der die Verhältnisse nur einigermaßen kennt.

Eines fällt sogleich, selbst bei einer bloß oberflächlichen Lesung der Broschüre des Juden Ernst auf, daß er nämlich den Antisemitismus nicht mit derselben ruhigen Objectivität beurtheilt, wie sein gegnerischer Volks- und Glaubensgenosse Herzl. — Beide sind jüdische Freidenker, aber Herzl ist in der Judenfrage vorurtheilsfreier als sein Opponent. In dem kleinen nur 20 Seiten ausfüllenden Schriftchen des Letzteren findet sich ein ganzer Rattenschwanz vom längst widerlegten Geschichtsfälschungen, verschrobenen Ansichten, monströsen Vorurtheilen, dünkelhafter Phrasen, verbunden mit einer geradezu ekelhaften Verachtung der antisemitischen Gegner, die dem ruhigen Leser fast die Lust

*) Verlag des „Sendboten des hl. Joseph", Weinhaus, XVIII. Commission bei Heinrich Kirsch.

benimmt, sich mit einer solchen Schrift weiter zu befassen; nur der schlaue Plan, auf dessen Durchführung zum Schlusse gedrungen wird, macht es nothwendig, diese Broschüre näher ins Auge zu fassen. Bevor ich aber diesen Plan bespreche, dürfte es gerathen sein, den erwähnten Rattenschwanz ein wenig aufzulösen, um den Standpunkt des jüdischen Verfassers genauer zu kennzeichnen.

I.

1. „Die Juden", sagt Dr. Ernst (S. 7), „sind seit 2000 Jahren in Europa; kein Theil dieses Welttheiles, der nicht von ihrem Blute getränkt ist . . . seit 2000 Jahren haben sie an Kunst und Wissenschaft, an Cultur und an Allem, was die Staaten, in denen sie wohnen, an materiellen und geistigen Werthen besitzen mitgearbeitet und mitgeschaffen". Ich frage, sind das etwa die Resultate der modernen Geschichtsforschung, oder sind das nicht eben so viele Geschichtsfälschungen? Mag sein, daß schon vor Christi Geburt einige wenige Handelsjuden in den Handelsemporiren des römischen Reiches ansäßig waren; die Mehrzahl der Juden, welche Europa gegenwärtig zu beherbergen das zweifelhafte Glück hat, sind aber erst seit der Zerstörung Jerusalems und seit Hadrians Zeiten eingewandert oder vielmehr durch Kriegsgefangenschaft unter verschiedener Völker zerstreut worden; von den 2000 Jahren fehlen also wohl einige Jahrhunderte. Und erwirbt man sich vielleicht durch bloße Einwanderung schon ein Recht auf den Besitz eines Landes? Von dem Märtyrerblut, mit dem Juden den Boden Europas getränkt haben sollen, sprach auch ein durchgefallener, jüdischer Abgeordneter im österreichischen Reichsrathe zum Ergötzen aller Geschichtskundigen; denn das weiß doch schier jedes Kind, daß die mittelalterlichen Judenverfolgungen meist nur Folgen des unerträglichen Judenwuchers waren. Die Juden waren also vielfach Märtyrer ihres Wuchers, aber nicht Märtyrer ihres Glaubens. Falls sie nicht durch ihren eigenen Glaubensfanatismus der Lynchjustiz des christlichen Volkes oder der geregelten Justiz des Staates verfielen. Man mag dies vom modernen Standpunkte aus bedauern; aber „Märtyrerblut" kann man das nicht nennen und durch dieses Blut haben die Juden wahrlich kein Anrecht auf Besitz in den europäischen Ländern erworben. Die anderen europäischen Völker dagegen haben die Heimat, die sie besitzen, entweder erobert, oder durch ihr Blut vertheidigt; dadurch haben sie, nach unserer Anschauung wenigstens, ein Recht auf ihre Heimat.

Und durch 2000 Jahre hätten die Juden, die erst seit 100 Jahren aus ihrem theils freiwilligen, theils erzwungenen Ghettos hervorgekrochen sind und sich früher von aller christlichen Cultur sorgfältig absonderten, mitgearbeitet und mitgeschaffen — an eben dieser Cultur? Das grenzt doch wahrlich an Unverschämtheit. Selbst die in die europäische Culturgemeinschaft eingetretenen Juden, von den anderen dürfen

wir ja absehen, verdanken alles, was sie an Bildung besitzen, der christlichen Civilisation, nicht ihrem Talmud. Man mag ihre Mitarbeiterschaft seit 100 Jahren zugeben; viele Menschen zweifeln aber an dem wahren Werthe derselben und sind nicht übel geneigt, dieselbe als Ausbeuterei zu bezeichnen. Herder z. B. betrachtet die Juden bekanntlich als ein Parasitenvolk.

2. Wenn die Juden in Oesterreich, Rumänien und Rußland selten ein Staatsamt erhalten oder davon gänzlich ausgeschlossen sind, sagt Dr. Ernst weiter (S. 7), so ist diese Vorenthaltung des Rechtes allerdings ein Unrecht, weil die Juden dem Staate Gut und Blut ebenso zur Verfügung stellen, wie alle anderen Landeskinder.

Das beruht auf die bekannte und seit 100 Jahren unentwegt ausgebeutete Verwechselung zwischen Menschenrechten und Bürgerrechten. Die Menschenrechte darf man nach Grundsätzen der Vernunft und des christlichen Glaubens auch Fremdlingen nicht verwehren; ganz anders ist es mit den bürgerlichen Rechten; auf diese haben Fremdlinge keinen Anspruch, wenn sie auch im Lande geboren sind. So und noch strenger wurde es von den Juden gehalten, als sie noch eine staatliche Gemeinschaft bildeten. Fremde waren sogar vom Grundbesitze in Palästina ausgeschlossen, wenigstens wurden sie hierin sehr beschränkt; ihr Zeugnis galt nicht vor Gericht, geschweige, daß man sie zu Richtern oder anderen Staatsämtern zuließ. Selbst wenn einer ein Proselyt wurde, galt er nicht als Vollbürger und erst nach mehreren Generationen wurden die Nachkommen derselben als vollberechtigte Juden angesehen. Wenn heutzutage ein neuer Judenstaat gegründet und der Schulchan Aruch, das gegenwärtige Gesetzbuch der Juden, maßgebend würde, wäre jeder Nichtjude von der staatlicheu Gemeinschaft, wenigstens vom Vollbürgerrechte in dem Judenstaate ausgeschlossen. Können sich also die Juden in Rumänien und Rußland darüber beschweren, daß sie nicht zu staatlichen Aemtern gelangen können? Wenn sie aber in anderen Staaten, wo ihnen die gleichen, bürgerlichen Rechte verfassungsmäßig zugestandeu wurden, schwer zu Staatsämtern gelangen sollten, so hat dies darin seinen Grund, weil ihnen dieses „Recht“ gegen die Ueberzeugung des größeren Theiles der einheimischen Bevölkerung zugestanden würde und weil die moderne Idee der „Judenemancipation“, die Errungenschaft der französischen Revolution, durchaus noch nicht von der christlichen Gesellschaft anerkannt ist. Man betrachtet die Juden, trotzdem sie so lange unter den europäischen Völkern wohnen und äußerlich manche Sitten und Gebräuche der civilisirten Völker angenommen haben, dennoch als Fremdlinge, deren religiös-sittliche Lebensanschauungen von denen der christlichen Völker gänzlich verschieden sind, die sich von denselben absondern und sich ihnen nicht assimiliren können. Die Juden sind Landeskinder, insoferne sie im Lande geboren sind; aber fremde Landeskinder, insoferne sie einem fremdartigen Volke, einer anderen Rasse angehören. Da sie als Landeskinder an den Wohlthaten der staatlichen Gemeinschaft theilnehmen, müssen sie wohl

auch die Lasten derselben tragen. Als Fremdlinge haben sie zwar ein Recht tolerirt und menschlich behandelt zu werden; auf bürgerliche Rechte aber haben sie eigentlich keinen Anspruch und wo ihnen dieselben in Verkennung der Lage oder in der fehlgeschlagenen Hoffnung auf ihre gänzliche Assimilirung voreilig ertheilt wurden, können sie ihnen, wenn es der Vortheil des Staates erheischen und der Wille der Majorität der Bevölkerung es fordern sollte, auf verfassungsmäßigem Wege genommen werden. Das ist doch gewiß ebenso logisch als richtig gedacht. So würde man es gewiß mit anderen fremden Volksgenossen halten, wenn sie bei uns bürgerliche Rechte verlangten, mit Chinesen z. B. oder mit Negern; warum soll es mit den Juden anders sein?

Deshalb ist auch die Vergleichung der Juden mit den Deutschen und Polen in Rußland, den Ruthenen in Polen, den Irländern in England (man könnte auch die Rumänen in Ungarn dazu nehmen), nicht am Platze. Das sind allerdings unterdrückte Minoritäten; aber sie stehen ihren Unterdrückern, ihrem Stamme und ihrer religiösen Anschauung nach viel näher als die Juden den christlichen Völkern, unter denen sie wohnen.

3. Eine ähnliche auf Unwissenheit oder Unverstand (oder soll ich sagen auf absichtliche Täuschung?) beruhende Behauptung, die aber als ganz selbstverständlich hingestellt ist die (S. 9): daß die Religion der Juden die gleichen Sittengesetze lehrt wie die christliche, ja daß die christliche Religion der jüdischen entnommen ist.

Der Decalog, das natürliche Sittengesetz, ist allerdings dem Wortlaut nach im Christenthum dasselbe wie im Judenthum; aber die Auslegung desselben im Talmud ist eine ganz andere als im Evangelium. Das wird doch Dr. Ernst nicht leugnen wollen. Die Auslegung besonders des 5., 6. und 7. Gebotes (nach christlicher Zählung) ist jüdischerseits durch den verschrobenen Begriff des „Nächsten" geradezu menschenfeindlich und gesellschaftsgefährlich. Man lese nur das Buch des Professors Pranaitis: „Das Christenthum im Talmud der Juden".*) Wem aber diese Zusammenstellung der christenfeindlichen Stellen des Talmud nicht passen sollte, der lese den Schulchan Aruch, den Auszug aus dem Talmud, in der Löwe'schen Uebersetzung**), besonders das Buch «Choschen hamischpat» im Zusammenhang. Wer dann noch vom gleichen Sittengesetze der Juden und Christen sprechen kann, der ist unzurechnungsfähig.

*) Uebersetzt von Dr. Jos. Deckert. Wien, 1895. Verlag des Sendboten des hl. Joseph. Weinhaus, XVIII. Bez., Commission bei H. Kirsch.

**) 2. Auflage: Wien, 1896. Verlag der Mechitaristen-Druckerei.

4. Ebenso unhistorisch und unrichtig ist es, wenn man sagt, das Christenthum sei der jüdischen Religion entnommen und als Grund dafür anführt, Christus und die Aposteln seien ja dem Judenvolke entstammt. Letzteres ist freilich wahr; wahr ist's aber auch, daß sie von den Juden auf's tödtlichste gehaßt und verfolgt wurden und daß das Christenthum in den wichtigsten Fragen, zum talmudischen Judenthume wenigstens, in einem vollkommenen Gegensatz steht. Es wird auch hier wieder in der bekannten taschenspielerischen Weise das mosaische Judenthum mit dem talmudisch-rabbinischen verwechselt. Die Zeiten sind jedoch vorüber, wo sich Christen dadurch noch täuschen ließen.

5. Wenn Dr. Ernst sagt, daß „die Juden, wenn auch keine besseren, so gewiß keine schlechteren Menschen sind" als andere, so steht er eigentlich nicht mehr auf correctem jüdischen Standpunkte. Nach jüdischer Anschauung sind die Juden das auserwählte Volk, daher besser als andere und zur Herrschaft über alle bestimmt. Man sieht, es ist nicht der orthodoxe Talmudjude, der so spricht, sondern der freidenkerische Reformjude; obwohl aus anderen Stellen seiner Schrift der traditionelle jüdische Hochmuth hervorleuchtet, wenn er z. B. mit unsäglicher Verachtung auf die Antisemiten herabschaut oder den Anspruch der Maria Stuart den Juden zueignet: „Ihr könnt mich gemein behandeln, aber nicht gemein machen." — Der Jude ist natürlich über jede Gemeinheit erhaben!

6. Daß der Antisemitismus in unserer Zeit, in der Zeit der Aufklärung und der Humanität, wo religiöser Fanatismus doch nicht mehr an der Tagesordnung ist, so riesige Fortschritte macht, scheint dem Juden Ernst ein psychologisches Räthsel zu sein, das er sich nur dadurch erklären kann, daß die Juden sich bisher nur auf die Defensive beschränkten.

Wirklich? Ist die jüdische Presse gar nie aggressiv vorgegangen? Haben sich die Blochs und Consorten wirklich nur auf Defensive beschränkt, auch wenn sie ihre Gegner in den Gerichtssaal schleppten und ihr Denunciationstalent nach allen Richtungen übten? Ist die liberale Partei, die von Juden geleitet war, die Freimaurerpartei, deren geheime Häupter sich als Juden entpuppten, die Socialdemokratie, deren Führung sich gleichfalls Juden bemächtigten, niemals aggressiv gewesen? Es wiederholt sich da offenbar die Fabel vom Wolf und Lamm.

Aber dergleichen Behauptungen sollten heutzutage doch endlich vermieden werden. Sie streifen an's Lächerliche. Nein, das Judenthum hat um seine Stellung eifrig genug gekämpft; es ist von der liberalen Partei und von der Judenschutztruppe mit allen möglichen Mitteln gehalten, von der judenfreundlichen Presse, vom Parlament, von der Regierung lange Zeit geschützt worden; es ist jetzt in Wien, und zwar nur theilweise unterlegen — nicht deshalb, weil es die Gegner nicht angegriffen und sich nicht scharf vertheidigt hat, sondern weil es der

antisemitischen Volksbewegung nicht gewachsen war. Es wäre der Wahrheit entsprechender gewesen, wenn Dr. Ernst dies aufrichtig zugestanden hätte, statt die Gegner mit Schmach zu überschütten.

7. Die Antisemiten sind nämlich in seinen Augen nur „Streber", „Maulhelden", die ungestraft die Juden beschimpfen und verhöhnen dürfen, „die nur egoistische Ziele im Auge haben," Desperado's, die Carrière machen oder Geld erwerben wollen; er spricht von „saufbegierigen Studenten," von einem „Trosse" catilinarischer Existenzen, von einem „schlauen", unbedeutenden Advocaten, der sich an die Spitze der Bewegung zu schwingen wußte, der „sich" in den Dienst eines unfähigen (!) geistesbeschränkten (!!) Prinzen „zu stellen wußte, um Geld zu bekommen," seine Rotte mit Alkoholika zu regaliren; von einer „rohen, verwilderten, arbeitsscheuen Wienerbevölkerung," von einem „Pöbel, der zu jeder Schandthat zu haben ist!"

Er ist alsó ganz in den Jargon Bloch's, des Scharf und Szeps verfallen; der Styl seines jüdischen Antagonisten Herzl ist dagegen wahrhaft nobel zu nennen. Mit derlei Verdächtigungen und Beschimpfungen des christlichen Volkes und seiner Führer wird man wohl den Antisemitismus nicht ertödten, sondern ihn nur mehr beleben. Das sollte doch endlich auch ein Jude einsehen, besonders wenn er so schlau ist wie dieser Dr. Ernst.

Wir sind aber mit den augenfälligen Entstellungen der Broschüre noch nicht zu Ende.

8. „Wenn irgend ein verkommener Mensch keine Carière machen konnte, so perorirt der Jude weiter, „oder eine solche verscherzt" hatte, versuchte er sich dadurch einen Namen und Erwerb zu schaffen, daß er die Juden attaquirte; oft war es bloße Laune und Kampfeslust, die ihn bestimmte, die Juden zu bedrängen.

Man könnte ohne der Wahrheit nahe zu treten, gerade das Gegentheil behaupten: daß nämlich die offene Bekämpfung des Judenthums noch heutzutage eine sehr gefährliche Sache sei und daß nur diejenigen es wagen können, die in einer unabhängigen Lage sind; daß viele Tausende nur deshalb nicht offen in den Kampf treten, weil sie die schädigende Macht und die unversöhnliche Rachsucht der Juden kennen, die jeden erbarmungslos zu vernichten suchen, der ihre Kreise stört. Antisemiten werden gegenwärtig weder im Staate noch in der Kirche gefördert; wohl aber gibt es verkommene, ehrvergessene Individuen genug, die von Juden poussirt, ihre Carière zu machen suchen. Ob freilich nicht später, wenn der Antisemitismus hinreichend erstarkt sein wird, auch antisemitischerseits eine gewisse Carièresucht eintreten wird, das ist eine andere Frage. Jetzt dagegen hat der Antisemitismus für seine Bekenner noch immer Gefahren.

9. „Daß die Juden ebenso lieben und hassen wie die Anderen" (S. 17) mag dem neuen Shylok zugestanden werden;

besonders das „Hassen". Aber ob sie auch dasselbe lieben und hassen, wie die anderen, das ist die Frage. „Daß sie in den gleichen Schulen, von den gleichen Lehrern, in derselben Weise erzogen werden", ist leider auch wahr und nebenbei gesagt ein pädagogischer Unsinn; es trägt nur zur Vermauschelung der christlichen Jugend oder zur Schärfung des Antisemitismus bei. Daß aber das Ehrgefühl der Juden sich in derselben Weise entwickle, wie das der Christen, das wird so lange nicht wahr sein, bis nicht auch letztere sich zum Grundsatz bekennen: „Das Geld ist meine Ehre!" Was ihre Tapferkeit und ihr Pflichtgefühl als Soldaten anbelangt, so wollen wir das Urtheil darüber getrost den Officieren überlassen, die bisher bekanntlich den Juden im allgemeinen nicht günstig sind.

10. Und was soll aus all' dieser angeblichen Gleichheit folgen? Daß die Juden wirkliche Deutsche sind, kein fremder Volksstamm? Und weil man angeblich „mit dem schärfsten Mikroskop zwischen der Körperzelle des Juden und Christen keinen Unterschied finden kann" (S. 22), ist deshalb kein Unterschied zwischen Jud und Christ und hebt dies etwa gar den Rassenunterschied auf? Deshalb weil die Juden seit so langen Jahrhunderten unter den gleichen physischen Lebensbedingungen des Landes, des Klimas und der Ernährungsweise (?) unter christlichen Völkern wohnen, folgt daraus, daß sie auch dieselben Gefühle und Denkweise haben? Die Erfahrung lehrt leider das Gegentheil. Wäre dies wirklich der Fall, so wäre vom Antisemitismus keine Rede. Es ist eben ganz unrichtig, daß Christen und Juden denselben geistigen und moralischen Einflüssen unterworfen sind; man müßte denn — und das ist baare Unvernunft — das Evangelium dem Talmud gleichstellen. Das hat nur für Ungläubige und Freidenker einen Sinn; der ungläubige Jude und der ungläubige Christ, vereinigt in der Freimaurerloge, sind allerdings denselben moralischen oder besser gesagt, denselben unmoralischen Einflüssen unterwoforen.

11. Daß es endlich Länder gibt, in welchen sich Assimilation der Juden, mit den Völkern, unter denen sie wohnen glatt abspielt, ist einfach ersunden. Im Großen und Ganzen ist dies nirgends der Fall, nicht in Frankreich, nicht einmal in Ungarn, wo die mongolischen Magyaren so viele Sympathien für die Juden haben und sie, um auf diese Weise einen Machtzuwachs zu gewinnen, recipirten. Eher werden die Magyaren zu Juden, als die Juden zu Magyaren werden. Das kann man, ohne Prophet zu sein, voraussehen, gestützt auf die Erfahrung der Geschichte.

12. Fast blasphemisch klingt aber die Schlußtirade: Die Juden haben das unvergängliche Verdienst, aus ihrer Mitte der Welt den Erlöser gegeben zu haben! — Ja sie haben ihn gekreuzigt: das ist ihr Verdienst! Und ein „unvergängliches" Verdienst nennt es der Jude! Statt eine furchtbare Frevelthat, für welche das unglückliche Volk büßt seit 1800 Jahren!

Und jetzt sollen die Juden nach Dr. Ernst die Initiative ergreifen, den Lehren Christi entsprechend den Haß aus der Welt zu schaffen; so werden sie zum zweitenmale Erlöser der Menschheit sein! Das ist für einen Christen ein geradezu grauenhafter Gedanke. Das erstemal haben die Juden die Menschheit erlöst, indem sie Christum kreuzigten. Mit dieser ersten Erlösung sind sie nicht zufrieden: sie wollen die Menschheit ein zweitesmal erlösen — wie? — Wir werden bald hören.

Das sind also die auffälligsten Unwahrheiten, die dem christlichen Leser bei Lektüre dieses jüdischen Schriftchens in die Augen fallen müssen; Unwahrheiten, die handgreiflich sind, die tausendmal widerlegt, und von Juden und Judengenossen doch immer wieder mit frischem frohen Muthe als unfehlbare Wahrheiten ausgeschrottet werden. Das sind sterotype Phrasen bei Semiten und Philosemiten und nur wenige Juden, wie Dr. Theodor Herzl, haben sich von diesen Vorurtheilen wenigstens einigermaßen freigemacht.

Nun wollen wir hören, was dieser noch in so vielen Vorurtheilen befangene Jude, Dr. Ludwig Ernst, gegen den „Judenstaat“ seines Glaubens und Stammesgenossen Dr. Theodor Herzl einzuwenden hat.

II.

Er ist sich eigentlich nicht recht klar, ob er über den Plan Herzel's als eine Schwärmerei lächeln oder ob er sich über die ganze Sache ärgern solle. Er anerkennt seinen Gegner als einen edlen Charakter, eine friedliche Natur, nur allzu friedlich und allzu feinfühlig, einen Mann, den der Antisemitismus allzusehr kränkt und mit Besorgnis erfüllt und weil derselbe meint, die antisemitische Bewegung sei gar nicht mehr zu ersticken und aufzuhalten, so denke er an die Auswanderung aller Juden und an die Gründung eines Judenstaates in Palästina oder in Syrien oder in Argentinien oder irgendwo. Die Juden sollen sich dort ein neues Heim gründen und einen selbständigen souveränen Staat bilden. Er sei also überzeugt, daß die verschiedenen Regierungen, welche jetzt Juden zu besitzen das Glück haben, dazu mit helfen werden, den auswanderungslustigen Juden ein solches Land zu verschaffen und daß die Juden selbst ohne weiteres sich entschließen werden, ihre gegenwärtigen Wohnsitze zu verbessern und in eine neue Heimat zu ziehen! Er entwirft sogar bereits die Statuten der jüdischen Actiengesellschaft, welche die Auswanderung und Landannahme bewerkstelligen soll; selbst die Regierungsform und die sonstigen Staatseinrichtungen des künftigen Judenstaates werden festgestellt!

Dr. Ernst nennt diesen Plan, und nicht ganz mit Unrecht, eine Abenteuerlichkeit, über die man, wenn sie nicht von Dr. Herzl aus-

gegangen wäre, der in der Journalistik sich einen Namen zu machen wußte, und wenn nicht die Reclamtrommel für ihn von gewisser Seite gerührt worden wäre, kurzweg zur Tagesordnung übergegangen wäre. Dr. Herzl dagegen beklagt sich, daß er gerade bei den einflußreichsten Geldjuden und in der judenliberalen Journalistik keine Unterstützung finde. Wer von beiden mag da Recht haben?

Nicht Trost und Ermuthigung bringe der Plan Herzls für die Juden, meint Dr. Ernst, sondern Niedergeschlagenheit und Entmuthigung.

Mag sein, in gewissen Kreisen der Juden; die Zionisten dagegen jubeln und freuen sich der baldigen Erlösung. Herzl selbst hat die zuversichtlichsten Hoffnungen; bereits hat er den Sultan gesprochen und ihm für seine Pläne geneigt gefunden. Ja, er behauptet, wenn die Journale recht berichten, die Juden hätten auf dem ganzen Erdboden keinen besseren, treueren, zuverlässigeren Freund als Seine Majestät den Sultan! Involvirt das nicht eigentlich eine Beleidigung für andere gekrönte Häupter? Trotzdem meint Dr. Ernst, es sei der schlechteste Rath, den man den Juden geben könne, auszuwandern, das heiße, feige sein und angesichts der Gefahr die Flinte ins Korn werfen.

Es steckt ein richtiger Gedanke hinter diesem Vorwurfe. Bisher haben sich die Juden in allen Ländern als die besten Patrioten hingestellt, die ihr betreffendes Vaterland mit allen Fasern ihres Herzens, glühend lieben; sie haben ihre treueste Anhänglichkeit an die Fürsten verschiedener Länder oft und feierlich betont, nicht bloß ihre heißen Gebete für das Wohl der Monarchen zum Himmel gesendet; sie ruhten sogar nicht, bevor nicht einer oder der andere selbst in ihren Synagogen erschien und unter dem Jubel Israel's sein gesalbtes Haupt unter die segnenden Hände des Rabbiners beugte. So viel, so überschwänglich viel Patriotismus — und jetzt sollen sie so ohne weiters diesen geliebten Vaterländern den Rücken kehren und ein neues Vaterland gründen? Gibt man so leicht eine geliebte Heimat auf? besonders, wenn man sie, wie Dr. Ernst meint, mitbegründen half, den Boden dieser Heimat mit seinem Blute tränkte, nicht mit gewöhnlichem Blute, sondern mit Märtyrerblut; doppelt kostbar, da es jüdisches Märtyrerblut ist. Wenn die Juden so leichthin ihr Länder verlassen, die sie bisher als ihre „Vaterländer“ bezeichneten; was soll da ein vernünftiger Mensch von ihrem bisherigen, so oft betheuerten glühenden Patriotismus halten? Wären dann die Antisemiten im Unrechte, wenn sie diesen jüdischen Patriotismus als eine Mache, als eine bloße Heuchelei hinstellten? Wenn der Plan Herzl's so schnell und in so weiten jüdischen Kreisen begeisterte Zustimmung fand, ist das nicht selbst für manchen Philosemiten ein sicherer Beweis, „daß in den Augen dieser Juden wenigstens ihr bisheriges“ Vaterland nur ein „provisorisches“ war und daß sie sich trotz ihrer gegentheiligen Versicherung im innersten des Herzens doch nur als Fremdlinge unter den christlichen Völkern fühlen; daß also die Antisemiten Recht haben, sie als solche zu betrachten und zu behandeln?

Der schlaue Jude E. sieht das ein; er möchte deshalb den Judenstaatgründer Herzl fast für den gefährlichsten Feind seiner Glaubensgenossen halten, wenn er nicht doch der Ueberzeugung wäre, daß seine Rathschläge in der besten Absicht gegeben seien. Ja die Absicht ist gut und doch ist der Erfolg ein schlimmer; denn Feigheit und Angst steckt dahinter; Muth meint Ernst ist das Einzige, was bisher Freund und Feind den Juden ohne Widerspruch zuerkannt haben! Ohne Widerspruch? Da muß ich widersprechen. Schon die alten Israeliten waren nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift oft von schmählicher Feigheit gebannt; man denke an das Jammergeschrei der Israeliten, als sie bei ihren Auszuge aus Egypten das Heer Pharao's hinter sich sahen; an den Hasenmuth des Volkes unter der Führung Josues und zur Zeit der Richter, wo sie aus Furcht vor, den Feinden oft ein Troglodytenleben führten und an andere Erbärmlichkeiten die ans Lächerliche streifen. Sie haben allerdings zu Zeiten auch Muth gezeigt. Den Muth der Verzweiflung, den auch der verfolgte Hirsch beweist, und den Muth des Fanatismus — aber sonst ist der Muth doch nicht jene Eigenschaft, die man den Juden einstimmig und ganz ohne Widerspruch zugesteht; das möchte ich bei allem Respect vor der persönlichen Tapferkeit des Herrn Dr. Louis Ernst, doch nur eine Phrase nennen. Ich wenigstens kann mir einen muthigen polnischen oder russischen Handelsjuden nicht leicht vorstellen.

Der muthige Doctor hat vor dem Antisemitismus keine Angst; er möchte beinahe über dieses Angstgefühl, das sich auch bei manchen Juden zeigt, lachen — beinahe; nicht ganz; also bloß „lächeln".

Die Juden, sagt er, sollten die Verfolgung eigentlich gewohnt sein, werden sie nicht seit jeher verfolgt? seit 2000 Jahren? Aber mit jeder Verfolgung wachse ihre Intelligenz und ihre Kraft. Was liegt also daran? Man möge sie verfolgen, verschimpfen, verhöhnen. Deßhalb brauchen sie doch nicht ihrem „Vaterlande" den Rücken zu kehren. Haben sie es so lange ausgehalten, wird's wohl in der Zukunft auch noch gehen. Von den paar „Wiener-Maulhelden" braucht den Juden nicht bange zu sein; die Juden haben ganz andere Helden überdauert, sie werden auch diese Catone überdauern.

Es liegt ein Funke Wahrheit in diesen muthvollen Worten. Die Juden, auch Dr. Herzl gesteht es ein, sind heutzutage viel zu feinfühlig und empfindlich geworden; diejenigen wenigstens, die zu Geld und Ansehen gekommen sind. Sie glauben von ihrem Geldsacke müsse sich jedermann beugen, wie einst die Schweizer vor dem Hute Geßlers und macht Jemand vor ihnen sein Compliment nicht tief genug, so fühlen sie sich in ihrer Würde gekränkt; läßt man es ihnen aber gar fühlen, daß sie doch nur Fremdlinge sind, so schreien sie Zeter. Sie haben, die Stellung, die sie früher in der Gesellschaft einnahmen, allzuschnell vergessen und dünken sich bereits als die Herren. Dieses Machtbewußtsein ist erklärlich; aber die Empfindlichkeit über angebliche

Verletzung ihrer Ehre und ihrer Rechte ist nicht ganz am Platze; sie sollten doch endlich einsehen, daß die Gleichberechtigung, die ihnen der moderne Staat, auf Grund der revolutionären Ideen vom J. 1791 einräumte, mit dem Volksgeiste noch immer im Widerspruche steht und daß trotz hohler Phrasen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, doch jeder Arier innerlich antisemitisch gesinnt ist die thatsächliche Gleichberechtigung der Juden aber durch Staatsanwälte und Geschworenengerichte nicht durchzuführen ist, solange das Volk noch einen Funken Christenthum und Selbstachtung im Herzen hat.

Darum ist der Rath, den der muthige Dr. Ernst den Juden gibt, nicht allzuempfindlich zu sein, sehr vernünftig. Die Juden sollen lieber um ihre vorenthaltenen Rechte weiterkämpfen, meint er und ihren Patriotismus noch ferner betheuern (ebenso aufrichtig wie bisher?); aber ja nicht ihr „Vaterland" aufgeben, ist's auch nur ein provisorisches für viele Juden. Für ein Vaterland muß man kämpfen, ja selbst zu sterben wissen! — Dulce est pro patria mori. Ob der tapfere Ernst da nicht tauben Ohren predigt? Und ob er wirklich sich den Tod für sein „Vaterland" ersehnt?

Uebrigens hält er die ganze Staatengründung Herzl's mit allem, was drum und dran hängt, die Erwerbung des Landes, den Bau großer Städte, alle die geplanten culturellen Einrichtungen, Schulen, Eisenbahnen &c. für eine Fantasterei, mit der man sich gar nicht weiter zu beschäftigen brauche.

Damit thut er jedoch seinem Glaubens- und Stammesgenossen Herzl Unrecht. Wenn auch die Ausführung seines Planes auf Schwierigkeiten stoßen sollte — (Herzl verhehlt sich dieselben ja selbst nicht) — ganz außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt sie nicht. Die Entstehung des neuen Judenstaates soll ja nicht so im „Handumdrehen" vor sich gehen, obwohl man bei den modernen Hilfsmitteln, die den Juden zu Gebote stehen, eine „amerikanische" Staatenbildung ganz gut vor Augen haben kann und ein verhältnismäßig kurzer Zeitraum dafür ausreichen würde.

Dennoch hat Dr. Ernst einen guten Gedanken damit ausgesprochen, wenn er sagt, „ein Staat muß sich organisch entwickeln und kann nicht künstlich geschaffen werden." — Man glaubt da einen christlich-socialen Staatsmann sprechen zu hören. Gewiß, Herr Ernst, so ist es. Der Staat muß sich organisch entwickeln, er ist eine Art natürlichen Organismus. — Das ist aber ein Satz, der über unsere modernen Staaten das Verdammungsurtheil spricht; denn diese sind künstlich geschaffen worden, unter fremden, volksfremden, ja volksfeindlichen Einflüssen. Zudem ist in diesem künstlichen Organismus, so jämmerlich es mit ihm bestellt ist, noch überdies ein Theil, der sich dem übrigen unter keiner Bedingung organisch eingliedern will. Verstehen Sie, was ich meine? Ich meine, das unassimilirbare Judenthum. Es ist ein glücklicher Gedanke, den Sie hiemit ausgesprochen, den Sie

freilich nur irgendwo aufgelesen, dessen Tragweite Sie aber nicht verstanden haben dürften. Solche künstliche Staatenbildung haben keine lange Dauer und tragen sicherlich zum Wohle des Volkes nichts bei. Gelingt es dem Volke nicht, dies künstliche und unorganische Element, aus seiner Mitte auszuscheiden oder irgendwie unschädlich zu machen, wie es etwa die Bienen im Bienenkorbe machen, die von einer honiglüsternen Maus heimgesucht werden, so geht es darüber zu Grunde.

Organismus, das war das richtige Wort. Aber Dr. Ernst fühlt es auch heraus, daß bei dem neuzugründenden Judenstaat die Organisation schwer sein wird. Es käme da ein Conglomerat von Menschen zusammen, sagt er, die verschiedenen Nationen angehören — (das zwar nicht, denn die Juden bilden doch nur „eine" Nation) — aber wohl „die verschiedenen Sprachen sprechen", verschiedene Sitten und Gewohnheiten angenommen und auch, die Grundidee von der „Auswählung" ausgenommen, verschiedene religiöse Anschauungen haben; man denke an die polnischen Chassidim, neben unsern gigerlhaften jüdischen Neologen, an den stolzen spanischen Juden, neben dem russischen Kaftan; die an Vielweiberei gewöhnten algierischen und orientalischen Juden und unsere der Monogamie ebenso strenge als dem Monotheismus zugethanen Wienerjuden 2c. Aus diesen bunten Materiale einen Organismus schaffen das wird allerdings schwer halten, selbst wenn die reichsten Geldmittel zur Verfügung stehen. Ich habe in „Juden 'raus" selbst auf diese Schwierigkeit hingewiesen; dennoch, ganz außer dem Bereiche der Möglichkeit steht die Sache nicht, vorausgesetzt, daß Jehova den Juden einen neuen Moses sendet, der den neuen Plan in's Werk setzt. Dr. Herzl ist selbstlos genug, sich nicht als solchen aufzudrängen. Uebrigens, ist er's nicht, so ist's ein anderer.

Weiteres bringt Dr. Ernst gegen den Plan des Dr. Herzl nichts vor; und doch wäre eigentlich noch Vieles dagegen vom jüdischen Standpunkte aus einzuwenden, besonders vom Standpunkte eines orthodoxen Juden und deren gibt es ja doch noch und zwar sehr viele; ja ich glaube kaum, daß der 10. Theil der 8 Millionen Juden freidenkerische Neologen sind (Reformjuden oder Epicorsim, wie sie im Talmud genannt werden). Die Orthodoxen sind aber noch nicht zur Sprache gekommen; sie haben doch auch über diesen Plan sich zu äußern. Ob sie demselben zustimmen werden, ist die Frage. Ich zweifle daran.

Das interessanteste an der Broschüre Ernst's ist aber nicht seine Widerlegung des „Judenstaates", sondern die Darlegung seines eigenen Planes, wie nach seiner Meinung das Judenthum gerettet und der Antisemitismus vernichtet werden könnte.

III.

Die Entstehungsgeschichte des Antisemitismus, die er auch dem „Wienerparadigma" allgemeingiltig ableiten zu können meint

und die er schlechtweg auf Dummheit, Bosheit und Egoismus zurückführt, ist wohl ebenso naiv, wie die Erklärung des Antisemitismus, die wir von dem modernen Geologen Süß erhalten haben; letzterer findet den ausreichenden Entstehungsgrund des Antisemitismus in den Krummnasen und Säbelbeinen der sonst so bevorzugten Rasse der Juden. Die Schmeichelworte mit welcher Dr. Louis Ernst die Wiener-Antisemiten belegt, haben wir bereits kennen gelernt; er weiß aber auch mit aller Sicherheit den Grund anzugeben, warum die antisemitische Bewegung in Wien so riesige Dimensionen angenommen hat und für Israel so gefährlich geworden ist. Die Juden haben ihr Schicksal selbst verschuldet sagt er: denn sie haben sich immer nur auf die Defensive beschränkt; sie haben sich nur vertheidigt, nie Vergeltung geübt. Ihre Schwäche ist ihr Unglück. „Der Hieb ist die beste Parade". Dieses schöne Wort, das dem tapferen Juden so ganz angemessen ist, hat dem Verfasser der besprochenen Broschüre, so gut gefallen, daß er es zum Motto des ganzen Schriftchen's wählte.

„Der Hieb ist die beste Parade!" — Gegen Bosheit gibt es keine andere Wehr als: zuschlagen.

Würde ein Antisemit ein solch' kühnes Wort wagen; würde einer z. B. nur gleichnisweise sagen: „Juden und Christen können nur wie Hammer und Amboß sein; wir Christen sind schon lange Amboß gewesen:" so würde der k. k. Staatsanwalt ohneweiters seines gestrengen Amtes walten und den § 302 unseres Strafgesetzes in Anwendung bringen. Der Waghalsige würde entweder vor's Geschwornengericht citirt oder seine Schrift confiscirt; denn er hätte doch offenbar gegen die „eine alte ehrwürdige jüdische Religionsgesellschaft" thatsächlich zu Feindseligkeiten gereizt und so die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört! Aber ein Jude, besonders, wenn er ein wirklicher Doctor ist, kann ungestraft auffordern, die Antisemiten mit Hieben zu traktiren; Hieb ist die beste Parade! — Was macht das? — s' ist ja nur ein Bild vom Fechtboden. Und sind etwa die Antisemiten auch eine alte, ehrwürdige Religionsgenossenschaft? Stehen sie etwa gar unter dem Schutze der Gesetze? Diese Schmachlinge des 19. Jahrhundertes? Bisher also sollen sich die Juden bloß auf die Defensive beschränkt haben. Wie wahr das sei, haben wir schon angedeutet. Wenn nun die bisherigen Angriffe auf den Antisemitismus bloß zur Defensive gerechnet werden dürfen, wie wird die Offensive der Zukunft aussehen?

Die Juden haben sich bisher schwach gezeigt, jetzt werden sie sich in ihrer ganzen Stärke zeigen. Und das können sie, sagt Dr. Ernst, wenn sie nur wollen. Denn sie sind zahlreich — wahr, in Wien allein zählen sie 120.000, mehr als in ganz Frankreich mit all seinen überseeischen Besitzungen —; sie sind überall verbreitet — wieder wahr, in der ganzen Welt, wo Geschäfte zu machen sind, in allen Stellungen fördert man sie, bis hoch hinauf in Amt und Würden; manche Stände, wie der Advocaten- und Aerztestand sind ganz judenverseucht; sie sind intelligent — pfiffig, schlau, zugegeben; — sie

sind rührig, auch diese Eigenschaft müssen wir ihnen zugestehen, sie übertreffen hierin ohne Zweifel die deutsche Volksart; ihr Erwerbssinn ist außerordentlich entwickelt, das erfahren die meisten Völker, unter denen sie wohnen, zu ihrem Schaden; sie besitzen Vermögen, — wieder wahr — und zwar mehr Vermögen als dem Gesammtwohle heilsam ist, und die Herkunft dieses Vermögens ist oft sehr zweifelhafter Art, aber sie besitzen Vermögen, ja sie beherrschen, um es besser zu sagen, das Capital. Das sagt uns der Jude mit stolzem Selbstbewußtsein. Sie können also, wenn sie wollen, so stark sein, daß keine Macht der Welt ihnen etwas anhaben kann. Das ist ein großes Wort, und Dr. Ernst, spricht es gelassen, ernst und feierlich aus. Ist es aber wahr? Es ist insoferne wahr, als die Geldmacht der Juden in der That übergroß geworden ist und weil unsere moderne Welt vom Gelde regiert wird; und doch ist diese drohende Judenherrschaft, die uns diesmal ein unverfälschter Jude und kein von Monomanie befallener Antisemit vor Augen hält, an zwei große Bedingungen geknüpft: an die vollständige Einigkeit der Juden und an die fortdauernde Uneinigkeit der mit harter Sclaverei bedrohten Christen. Letztere vorausgesetzt, ist der Anbruch des neuen jüdischen Messiasreiches unausbleiblich — es wird freilich unter den wuchtigen Schlägen der Socialdemokratie bald zusammenbrechen und die jüdischen Führer an der Spitze der Socialdemokratie werden die Schläge von den Börsenkönigen auf die Dauer kaum abhalten können. Wenn dagegen die antisemitische Bewegung anhält und in immer weitere Kreise dringt, wenn die so offen angekündigte Gefahr endlich allen christlichen Völkern die Augen öffnen sollte, dann wird auch die große Geldmacht der Juden zu bezwingen sein; das hat ja die Wienerbewegung gezeigt. An Geld hat es der verjudeten liberalen Partei doch gewiß nicht gefehlt, dennoch ist sie der Begeisterung des vereinigten christlichen Volkes unterlegen.

Diese letztere Eventualität des Anwachsens der antisemitischen Bewegung läßt Ernst außer Berechnung; er hält sie wohl für unmöglich; der Antisemitismus ist ihm nur eine vorübergehende Erscheinung; eine Geisteskrankheit, die nicht lange dauern kann. Dagegen faßt er die stramme Organisation des Judenthums scharf ins Auge und hofft davon nicht bloß die Rettung seiner Stammesgenossen, sondern auch die Vernichtung der ihm so „odiosen" antisemitischen Bewegung.

Er verwahrt sich trotz seines Mottos, „Hieb ist die beste Parade" gegen die Auslegung, als wolle er zu materiellen Gewaltmitteln rathen — o nein der ganze Kampf soll auf „rein geistigem" Gebiet ausgekämpft werden — Geld zählt ja nicht zu den materiellen Mitteln. — Man sollte demnach denken, daß die jüdischen Geldfürsten bei diesem geistigen Kampfe ganz überflüssig wären — sie sind es jedoch nicht so ganz. Diesen geistigen Kampf denkt sich Dr. Ernst zunächst als wirksame Vertheidigung der Rechte, welche die Juden

beharrlich anstreben müssen. Das klingt etwas unklar. Man vertheidigt sonst Dinge, die man hat, nicht etwas, das man erst anstreben muß. Doch vielleicht ist die Intelligenz eines Goj zu gering, um den tiefen Sinn dieser dunklen Worte richtig aufzufassen.

Die wirksame Vertheidigung der Judenrechte ist also die erste Aufgabe der neu anzustrebenden jüdischen Vereinigung. Es gab zwar schon bisher solche jüdische Vereinigungen, welche dieses Ziel anstrebten; man denke an die Alliance israèlite, an die Bnai berith, an die vielen Freimaurerlogen, welche unter dem Einflusse des Judenthums an dem Tempel der Menschheit „arbeiten“ — aber alle diese Arbeit war noch zu wenig „wirksam“ — die Rechte der Juden müssen wirksamer vertheidigt werden.

Dann muß aber auch jede Verleumdung des Judenthums, von welcher Seite sie kommen mag — und bekanntlich ist jeder Angriff auf einen Juden zugleich eine frivole Verleumdung des Judenthums, ein Raubzug gegen die Ehre des fehler- und unartenlosen auserwählten Volkes — zurückgewiesen werden uud zwar vereint, d. h. im Namen des ganzen Judenvolkes durch besondere, dazu bestimmte Organe. Diese haben den kühnen Räuber jüdischer Ehre sofort vor den Richterstuhl zu schleppen und sein „ruchloses Streben zu entlarven.“ Einige exemplarische Züchtigungen solch' schwarzer antisemitischer Gesellen, wird alle Zungen, die sich gegen Israel erheben wollen, verstummen machen. So werden die Juden „aufklärend und sittlich veredelnd“ wirken nicht sowohl auf ihre eigenen Glaubensgenossen, denn diese sind ohnehin aufgeklärt genug und es fehlt keinem an hohem sittlichen Adel, sondern besonders auf die unaufgeklärten und sittlich verkommenen Nichtjuden. So wird dem Mißverständnisse zwischen Juden und Nichtjuden von vornehinein der Boden entzogen werden und es wird in Erfüllung gehen das Wort: soweit Israel wohnt, „wird kein Hund bellen“ — ewiger Friede wird herrschen. Glaub's wohl, besonders wenn die Gerichte darnach eingerichtet sind, für jüdische Richter und Geschworene gesorgt wird — und die Gojim sich das alles ruhig gefallen lassen.

Sonst dürfte sich dieser Plan als eine schlimmere Utopie erweisen als der Herzl'sche Judenstaat.

Das wäre also das Ziel der „neuen jüdischen Alliance“, die gegründet werden soll: gemeinsame Abwehr der Verleumdungen“ und wirksame Vertheidigung der „Judenrechte“ — und zwar angeblich durch „geistige“ Waffen; sie sind stärker, sagt Ernst, als die „materiellen Rüstmitteln“, die die Juden vollauf besitzen und er hofft, daß die Juden durch Gebrauch dieser „geistigen“ Waffen, inclusive gerichtlicher Verurtheilung und Einkerkerung aller, die von den Segnungen des Judenthums nichts wissen wollen, nicht allein ihre Rechte und ihre gesellschaftliche Gleichstellung vertheidigen, sondern sogar die Achtung aller Mitbürger ohne Unterschied der Confession erobern und sich erhalten werden.

In der That ist das ein großartiger Eroberungszug, der jüdischerseits ausgedacht ist. Die Juden wollen die Achtung ihrer Mitbürger erobern; darin liegt zunächst das Geständnis, daß sie diese Achtung noch nicht besitzen, sonst brauchten sie dieselbe nicht erst zu erobern. Und keine Eroberung ohne Gewalt; werden sie sich diese Achtung wohl erzwingen können? Gibt es in diesen Dingen überhaupt einen Zwang? Und wenn sie von diesem geistigen Eroberungszuge wirklich die Achtung ihrer Mitbürger als Beute nach Hause bringen, wie werden sie sich diese Beute sichern? Klingt das ganze nicht auch etwas abenteuerlich?

IV.

Dr. Herzl will zur Erreichung seines Planes zwei Gesellschaften bilden; die eine zur Propagirung seiner Idee, eine andere zur Durchführung desselben; letztere soll eine Actien-Gesellschaft sein und mit vielen Millionen arbeiten. Er gibt Schlagwörter aus: „auf nach Palästina!“ und „siebenstündiger Arbeitstag!“

Dr. Ernst arbeitet auch in Schlagwörtern. Seine Schlagwörter heißen: „Association und Organisation des Judenthums.“

Dem ersten Schlagworte „Association aller Juden der ganzen Welt!“ scheint ein Hindernis entgegen zu stehen: es ist der angeblich so stark entwickelte Local-Patriotismus der Juden, ihre beispiellose Begeisterung für ihre verschiedenen Vaterländer. Wie kann so ein glühender Patriotismus bestehen mit einer internationalen Vereinigung aller Juden zu einem Weltbunde? Heißt das nicht die Landesinteressen verrathen? Gehören denn die Juden nicht mit „Leib und Seele“ dem deutschen Volke an, wenn sie unter demselben wohnen, dem russischen in Rußland, dem magyarischen in Ungarn? Kann sie außer dem „Glaubensbekenntnisse“ ein anderes materielles Interesse mit Juden anderen Ländern verbinden?

Das ist allerdings eine artige Zwickmühle für Herrn Ernst, denn er behauptet ja früher, daß die Juden keine besondere Nation bilden, sondern in den einzelnen Nationen aufgehen, unter denen sie leben, einzig ihre theure Religion ausgenommen. Und jetzt soll er andere als Glaubensinteressen für die Juden der verschiedenen Länder annehmen; zudem kommt, daß die Juden im Glauben ja doch nicht einig sind und es zu keiner Einigkeit im Glauben bringen können; gleichwohl will er alle Juden der ganzen Welt vereinigen!

Doch ist all dies für Ernst nur ein geringes Hindernis; seine Stammes- und Glaubensgenossen brauchen sich deshalb nicht zu ängstigen. Ernst weiß sie salbungsvoll zu trösten, mit dem Hinweis auf ein großes, mustergiltiges Vorbild, das die große, internationale

Arbeiterverbindung, die Socialdemokratie, der Welt bietet. Die Arbeiter der verschiedenen Länder haben sich mit einander verbunden zur Wahrung ihrer Interessen; trotzdem sie arme Teufel sind, sind sie bereits zu einer Macht gelangt, mit der man rechnen muß. Hat ihr Patriotismus darunter gelitten? Nicht im geringsten! Schwärmen nicht die deutschen Socialdemokraten trotzdem für's deutsche Vaterland und die französischen für die französische Republik? Wissen sie etwa nur das geringste von einer „allgemeinen Arbeiter-Republik", die sie als Zukunftsstaat anstreben? Wenn nun schon diese armen Hascherl durch ihre internationale Vereinigung so mächtig geworden sind, ohne von ihrem Patriotismus auch nur das geringste einzubüßen, welche Macht wird erst dem reichen Judenthume zukommen, wenn es international organisirt ist! Die einzelnen Juden brauchen deshalb nicht aufzuhören, in ihren respectiven Vaterländern patriotisch zu schwärmen, wie bisher. Im Gegentheile, sie können ohne Schaden für das Judenthum, je inniger sie zu einem Weltenbund vereinigt sind, ihren Localpatriotismus, wenn es noch möglich wäre, von den Ohren der dummen Gojim noch steigern.

Zwar manche Regierungen haben sich dem Antisemitismus gegenüber schwach erwiesen; sie ließen die Antisemiten gewähren und sahen thatenlos zu. Nicht alle entwickelten die Energie eines Tisza, Weckerle und Banffy; aber, wenn einmal die neue Vereinigung der Juden der ganzen Welt zu Stande gekommen ist, wird das anders werden. Welch' große Lebenskraft übrigens dem Judenthume auch so innewohnt, kann man noch Ernst daraus ersehen, daß in Oesterreich seit mehr als 18 Jahren, in Kirchen und Wirthshäusern, in der Presse und in Versammlungen in unerhörter Weise gegen die Juden gehetzt wird. Selbst im Parlament werden „Brandreden" losgelassen und doch kann alles dies den Juden nichts anhaben; sie stehen ungebrochen da. Sie sind zwar etwas gekränkt, in ihrer Ehre verletzt, im Erwerbe geschädigt, aber sie stehen noch ungebrochen da! — Wozu dann, so könnte man fragen, ein solches Jammern über antisemitische Verfolgungen? Daß übrigens die Angriffe der Antisemiten gegen die Juden „unerhört" sind, mag sein; denn die Juden haben sich das nimmer erwartet. Wer aber die Angriffe der jüdischen Presse und mancher Parlamentsredner auf die katholische Kirche zur Zeit der jüdischliberalen Herrschaft Giskra's z. B. zurückdenkt, wird wohl zugeben, daß diese Angriffe in ihrer Art wohl unerhörter und viel weniger gerechtfertigt waren als die Angriffe der Antisemiten auf die Juden.

Einem merkwürdigen Worte begegnen wir bei diesen Ausführungen des Dr. Ernst (S. 17 unten): Würden dergleichen Aufreizungen (wie gegen die Juden) gegen den „Mächtigsten" je geschehen sein, derselbe wäre schon längst abgethan.

Wen versteht der Jude hier unter den Mächtigsten; wahrscheinlich den mächtigsten im Staate: das wäre wohl der Kaiser. Die Juden sind also mächtiger als der mächtigste! Denn dieser wäre solchen

Angriffen unterlegen; die Juden nicht. Es klingt dies fast wie eine Drohung; doch wollen wir es lieber auf Rechnung des bekanntlich hochentwickelten Selbstgefühles der Juden schreiben, die über alles „hervorzuragen“ glauben, selbst über den Mächtigsten; ihren aufrichtigen Patriotismus unbeschrien!

V.

Wir kommen jetzt auf den wichtigsten Theil der kleinen Schrift, der von der Organisation der gedachten neuen jüdischen Alliance handelt.

Dieser jüdische Weltbund bildet einen einzigen Hauptverein, über dessen Sitz nichts näheres verlautbart wird; wahrscheinlich wird es Rom sein, aus Gründen, die später einleuchten dürften.

Jedes Land bildet jedoch für sich einen besonderen Verein, dessen Zweck es ist, „aufklärend und veredelnd“ auf die Massen zu wirken und für „Gewissensfreiheit“ Propaganda zu machen. Daher wird auch sein Name „Verein für Aufklärung und Gewissensfreiheit“ heißen. Das ist ganz freimaurerischer Styl; wer von Freimaurerei auch nur den blassesten Begriff hat, wird dies zugeben. Auch in den Logen fliegen die Phrasen von Aufklärung, Gewissensfreiheit, Veredlung der Menschheit nur so herum. Was man aber darunter versteht, das dürfte wohl auch bereits allgemein bekannt sein. „Aufklärung“ das ist Leugnung der positiven Offenbarung; „Gewissensfreiheit“ das ist die Berechtigung des Unglauben verbunden mit fanatischer Verfolgung des Glaubens; „Veredlung der Menschheit“ das ist wohl dasselbe, wie Emancipation des Fleisches, also Verthierung des Menschen. Dr. Ernst sagt es ausdrücklich: „Der Gedanke an die Freimaurerei drängt sich hier von selbst auf; die Freimaurer haben die gleichen Tendenzen.“ Nur meint er, die Freimaurer hätten zwar in der Vergangenheit viel „Gutes“ gestiftet — (besonders die Emancipation der Juden, die verschiedenen Revolutionen, die Depossedirung so vieler Fürsten, die Civilehe, die confessionslose Schule, den Culturkampf ꝛc.) — haben auch gar manches „Böse“ verhindert — (z. B. die Thätigkeit der katholischen Kirche, der religiösen Orden, die christliche Gesellschafts-Ordnung, häusliche Zucht und gute Sitte) — dennoch ist dem Reformjuden auch diese Thätigkeit der Freimaurerei noch ungenügend. Sie erfüllt heutzutage ihren Zweck nicht mehr. Er will also reformiren. Er tritt als Reformator der Freimaurerei auf! — Den größten Fehler der Freimaurerei sieht er in der Geheimnisthuerei; sie war in seinen Augen in den „finsteren Zeiten des Mittelalters“ am Platze, wo jeder aufgeklärte Mann als Ketzer verdammt und am Scheiterhaufen verbrannt wurde; heute aber in unserer Zeit der Aufklärung ist diese Geheimniskrämerei überflüssig, ja eigentlich nachtheilig; die Freimaurer sollen also jetzt frei und offen ihre Lehre verkünden.

Bravo! einverstanden; denn ein offener Gegner ist immer besser und ehrenwerther als ein versteckter, der anonym und aus dem Hinterhalt angreift. Diese Kritik des Freimaurerbundes ist zu treffend, wenn es auch von sonderbaren Geschichtskenntnissen des Doctor Ernst zeigt, daß er die Freimaurerei, in das „finstere Mittelalter" versetzt. Freimaurerische Geschichtsquellen setzen den Ursprung dieser Geheimverbindung ins Jahr 1717; damals war doch das „finstere Mittelalter" so ziemlich lange vorbei; die Dunkelmänner brauchten also um willen der gefürchteten Ketzergerichte sich nicht in Geheimnisse zu hüllen. Der Grund wird wohl ein anderer gewesen sein? Oder will uns etwa Dr. Ernst allen Ernstes die alte, selbst von Freimaurern verbrachte, jüdische Fabel aufbinden, daß das Freimaurerthum aus dem Templerorden stamme, oder aus dem Tempel Salomo's oder vom Baue der Arche Noë, oder gar vom Baue der Welt? Es wäre doch gar zu kindisch der aufgeklärten Welt noch heute diesen Bären aufbinden zu wollen.

Darin hat er jedoch vollkommen Recht: im modernen Staate hat eigentlich der „aufgeklärte" Mann nichts zu fürchten. Diese „Aufklärung" wird in tausend und tausend Stimmen täglich der Welt angepriesen, vom Katheder mit gelehrter Miene durch vom Staate, oder vielmehr von dem Steuergulden des „aufzuklärenden" Volkes reichlich datirten Professoren verkündet und von eben diesem Staate auf alle mögliche Weise gefördert Es gibt zwar Leute, die dieses Licht der modernen Aufklärung, das auf die Leugung Gottes, der Freiheit und Unsterblichkeit der menschlichen Seele abzielt, das den Menschen als einen Abkömmling des Affen erklärt, den Unterschied zwischen Gut und Bös aufhebt und das Böse verherrlicht, eine egyptische Finsternis nennen, eine Verdummung und Verthierung der Menschheit — aber die Freimaurer haben dies einmal „Aufklärung" genannt und dabei bleibt es. Der moderne Staat hat aber auch allen Grund, die Verbreitung dieses neuen Lichtes eifrig zu fördern und die Verbreiter desselben mit den Steuergeldern des noch unaufgeklärten Volkes zu honoriren; denn es trägt dies offenbar dazu bei, den Thron zu befestigen und das Wohl des Volkes zu fördern! — Basta. — Wozu also noch ferner die Geheimnisthuerei? Besonders bei uns in Oesterreich, wo geheime Gesellschaften noch immer gesetzlich verboten sind und man sich noch nicht zur Höhe der Civilisation Ungarns erschwungen hat? Dort sind die Freimaurerlogen, die für Thron und Altar so glühend schwärmen, von der Regierung förmlich anerkannt, die blauen und die rothen. Das hat nun offenbar zu Wohle des Landes ungemein viel beigetragen. Die Dynastie wir dadurch sehr gefestigt, und wenn nicht der Glaube, so doch die „Aufklärung" in ungeahnter Weise gefördert, so daß Ungarn jetzt in den Tagen des Millenniums ohne Widerspruch an der Spitze der Civilisation einherschreitet!

Also keine Geheimnisse mehr; die Aufklärung muß offen und frei betrieben werden! Entschließen sich die Freimaurer dazu — gut! Wenn nicht, wenn sie a tout prix an ihrem unzeitgemäßen Geheimnis-

kram, besonders an den Hochgraden, die ihnen jedoch, wie die Geschichtsquellen der Freimaurerei lehren, durch Juden in die Wiege gelegt wurde, festhalten, — so müßten die Juden eine neue freimaurerische Organisation ins Leben rufen auf Grund der alten, aber ohne Geheimnisse.

Ich glaube der Jude Dr. Ernst könnte sich diese Drohung und all' die Mühe einer neuen derartigen Organisation ersparen; denn er wird wissen, daß die Freimaurerei schon seit langer Zeit unter dem Einflusse der Juden steht; daß die Juden fast in allen Logen die dominirende Rolle spielen, daß z. B. in Oesterreich-Ungarn fast 4/5 aller Freimaurerer Juden sind; daß die Juden außerdem eine ganz koschere Freimaurerverbindung in den Bnai berith besitzen, nach de la Rive 500.000 Mann stark mit einem jährlichen Einkommen von 18 Millionen Francs; es wird ihm wohl auch nicht unbekannt sein, daß die meisten Hochgrade von Juden besetzt sind und daß der Hauptleiter der ganzen dunklen Gesellschaft, der in Rom im Pallazzo-Borghese sitzt, der jüdische Renegat Adrian Lemmi ist, der an seiner Seite noch einen anderen Juden, E. Nathan, hat. Ist ihm das noch nicht genug? Auch die sogenannten Geheimnisse des Freimaurer-Ordens sind bereits enthüllt; die ∴ Brüder treten bereits ihre Scheu in die Oeffentlichkeit und an der Oeffentlichkeit ihrer Wirksamkeit fehlt es selbst in Ländern nicht, wo die Freimaurerei gesetzlich verboten ist, und nicht unter dem Schutze fürstlicher Gogo's steht. Schürze, Hammer und Kelle, Rittermantel und dergleichen sammt den hochtrabenden Titeln sollte er doch diesen „Männern der Kinderstube" nicht mißgönnen; diese Kindereien sind so ziemlich unschädlich, wenn nicht was anderes wäre, was sie gefährlich machte — und das ist eben die „Aufklärung" im Sinne der Freimaurerei, und die gefährlichen Pläne die sich darunter bergen.

Da aber die Freimaurer um der schönen Augen des Dr. Ernst willen von ihren Geheimnissen kaum lassen werden, und so ein Jude gar starrköpfig sein kann, so wird nichts anderes übrig bleiben, als daß die Juden zu den alten Freimaurerlogen noch einen neuen Freimaurer-Verein gründen: den „Verein für Aufklärung und Gewissensfreiheit." — Es wird eine neue Gründung sein, etwa wie „Fortschrittspartei" gegenüber der verlebten „liberalen Partei."

In dem neuen Vereine, der sich, wie gesagt, nach Ländern gliedern und organisiren soll, werden nach dem Plane des Dr. Ernst je zwei Gruppen gebildet: Die erste soll die belehrende sein, die zweite die kämpfende.

Die Aufgabe der ersteren wäre, durch Zeitschriften, Vorlesungen und Verbindungen mit humanitären Vereinen auf die große Masse des Volkes „aufklärend und veredelnd" zu wirken. — Das ist offenbar nichts Neues; das geschieht durch die jüdische Presse bereits in ausgiebiger Weise; auch Monatsschriften und Revuen tragen dazu bei;

populäre Vorlesungen werden fleißig gehalten, die außerordentlich „aufklären“ und besonders „veredelnd“ wirken; man kann dies bereits allenthalben wahrnehmen; Humanitätsvereine, die im freimaurerischen Sinne wirken und von Freimaurern geleitet werden, gibt es in Hülle und Fülle, selbst in dem antisemitischen Wien; ich nenne nur, um nicht der Unwissenheit geziehen zu werden, den Verein: Humanitas, der in Verbindung mit der Loge Humaritas in Neudörfel steht; den nichtpolitischen Verein Eintracht an der Donau, in Verbindung mit der Eintracht in Neudörfel; die Geselligkeitsvereine „Einigkeit“ — „Freundschaft“ „Freundeskreis“ — „Bildung“ 2c. die mit den entsprechenden Logen in Preßburg in Verbindung stehen und im freimaurischen Sinne überaus „verdienstlich“ arbeiten. Diese „belehrende, aufklärende und veredelnde“ Thätigkeit müßte natürlich, wenn sie dem Wunsche des Juden Ernst einigermaßen entsprechen sollte, bedeutend vermehrt und vergrößert werden; und sich auch auf die antisemitisch „verseuchte“ Masse des Volkes erstrecken. Wahrscheinlich dürfen zu dieser „veredelnden“ Vereinsthätigkeit außer Juden auch, wie bisher, Judengenossen zugelassen werden. Oder sollte ich mich irren? Sollte hier ganz koscher gelehrt werden müssen? — Die zweite Gruppe ist die kämpfende; hier handelt es sich wohl um die Hauptsache; es sollen nämlich durch sie jene Individuen oder Genossenschaften bekämpft werden, die sich gegen die Freiheit des Gewissens (sprich: gegen das Judenthum) versündigen durch Worte, Schriften oder Handlungen. Gedanken — sind einstweilen noch zollfrei. Aber wenn irgend ein „Individuum“ z. B. ein Pfaffe oder ein Antisemitenhäuptling es wagen sollte, ein Wort zu sprechen gegen die moderne Aufklärung, wenn er z. B. von der Rückgängigmachung der Emancipation der Juden spräche oder von Fehlern des auserwählten Volkes, wenn er irgend ein Dogma der „Aufklärung“ leugnen oder auch nur anzweifeln wollte. Wehe! und zweimal Wehe!! wenn er es wagen sollte, solche Gedanken niederzuschreiben; aber dreimal Wehe!!! wenn es ihm einfiele sich gegen die Gewissensfreiheit in Handlungen zu vergehen, und sähe er auch nur einen Unartenfreien schief an. Dann muß er bekämpft werden! Noch mehr, natürlich wenn es eine „Genossenschaft“ wagen sollte, sich gegen die Gewissensfreiheit zu versündigen, z. B. die katholische Kirche. Als Kämpfer dieses neuen Vereines sind allerdings zunächst Juden in Aussicht genommen, so sagt Dr. Ernst ausdrücklich, denn sie sind ja die zumeist in Mitleidenschaft gezogenen, um ihre Vertheidigung handelt es sich ja fast ausschließlich; aber man wird in gewohnter Güte auch andere Confessionen zur Theilnahme an diesem Kampfe zulassen, Christen und Mohamedaner, sogar Hindus; dagegen verspricht der Verein auch heilig und theuer, wenn z. B. ein Christ im Oriente bedrückt wird, oder ein Mohamedaner oder ein Hindu an irgend einem Punkte der weiten Welt, daß er mit aller Macht für ihn eintreten wird, wie dies bekanntlich die jüdische Presse in ihrer reinen Menschenliebe bisher bereits so edelmüthig gethan hat.

Der Sitz des Landes-Vereines wäre naturgemäß die Hauptstadt; in allen Städten des Landes sind Zweiglogen, resp. Zweigvereine gedacht.

VI.

Die Kampfespolitik besteht nun darin:

Wenn in irgend einem Lande eine Confession, verstehe: die jüdische, oder ein Einzelner wegen seiner Confession (!) angegriffen wird, so macht der Zweigverein dem Landesverein sogleich Mittheilung; dieser sendet eine geeignete Persönlichkeit an den Ort des Vergehens, die zunächst vermitteln soll; ist dies erfolglos, so wird der Schutz der Regierung angerufen; hat das keinen Erfolg, so fällt man nieder vor den Stufen des Thrones. — Aber, mein Gott, das ist doch nichts Neues; das wurde von den Juden ja seit jeher so gehalten. Hat das den Siegeslauf des Antisemitismus aufgehalten?

Das, meint jedoch Ernst ganz ernstlich, würde jede Bewegung gegen das freie Gewissen im Keime ersticken. Man könnte ganz gut der Ansicht sein, daß dieser Vorgang jede freie Bewegung des Gewissens ersticken würde und daß dies noch ärger wäre als die alten Ketzergerichte, die dem Juden so großes Grauen erwecken — nur in gegentheiliger Wirkung.

Die Hetzer aus dem Volke und die Fanatiker aus dem geistlichen Stande (und diese hat er wohl hauptsächlich im Sinne), würden auf diese Weise erfolgreich bekämpft werden, denn gegen diese Finsterlinge wird der neue Judenverein gar energisch vorgehen. Bisher (und jetzt wird Herr Ernst tragisch), bisher haben in Wien Individuen des niederen Clerus mit den Wirthshaushelden gemeinsame Sache gemacht und gegen die Juden geschürt. Die oberen kirchlichen Behörden schwiegen dazu, nicht etwa, weil sie diese „verruchten" Ausschreitungen der sogenannten Hetzcapläne billigten; o nein, dagegen nimmt sie der Jude eifrig in Schutz. Sie sind nur bisher über diese Vorgänge schlecht informirt. Der neue Judenverein wird sie besser informiren und kann daher sicher auf die Mitwirkung der geistlichen Behörden zur Unterdrückung dieser verruchten Hetzcapläne rechnen!

Und jetzt streichelt er der kirchlichen Behörde den Bart (bildlich gesprochen), und beginnt in der Manier der Wiener Judenpresse das knoblauchduftende Weihrauchfaß zu schwingen. Er weiß ja, daß auf der höchsten Stufe der kirchlichen Hierarchie ein Mann sitzt, dem der höchste Adel des Herzens und Gerechtigkeitsliebe allerseits zugestanden wird und dabei ist er so klug, so klug. Er wird sich wohl erinnern, daß in früheren Zeiten die Päpste Beschützer der Juden gewesen sind. In der katholischen Kirche, die den Juden ihre Entstehung verdankt, war man

immer gegen die Juden tolerant. Warum nicht auch jetzt? Wenn also dieser freimaurerische Juden-Verein am päpstlichen Stuhl mit besserer Information herantreten wird, dann wird von höchster kirchlicher Seite dem häßlichen Treiben dieser Hetzcapläne endlich einmal Einhalt geboten werden. Israel wird sich sicher fühlen können.

Ich darf mich wohl der bescheidenen Hoffnung hingeben, daß diese jüdischen Wünsche nicht in Erfüllung gehen werden; nicht bloß, weil ein ähnlicher Schritt, den man im vorigen Jahre von hoher kirchlicher und staatlicher Seite in Rom versuchte, trotz aller angewendeten Pressionen wirkungslos blieb, sondern, weil diese Hoffnungen von vorneherein auf Sand gebaut sind. Abgesehen von dem Unsinne, der in den Worte liegt, daß die katholische Kirche den Juden ihre Entstehung verdanke, den ich schon früher berührte (die katholische Kirche hatte vom Anfang an, obwohl sie zuerst aus Judenchristen gebildet ward, keinen größeren Feind als das talmudische Judenthum und darf auch heutzutage ohne irre zu gehen, das moderne freimaurerische Judenthum als seinen verbissendsten Feind ansehen) — die katholische Kirche hat die Juden allerdings immer tolerirt und ihre Menschenrechte gegen Vergewaltigungen immer geschützt; sie würde es auch heute thun, wenn es nothwendig wäre; aber sie hat auch gegen die Gleichstellung der Juden mit den Christen immer protestirt; von einer Emancipation der Juden im modernen Sinne des Wortes will sie nichts wissen. Und alle Schmeicheleien oder Drohungen gegen den römischen Stuhl werden diese Sachlage nicht ändern können.

Wie sinnlose Drohung klingt es aber, wenn der Jude Ernst sagt, ein Kirchenfürst, der an der rohen Hetze . . Gefallen fände oder sie bewußt zuließe, würde seine hohen Weihen entehren; ein solcher in Ueberfluß und Ueppigkeit schwelgender Unmensch . müßte es sich selbst zuschreiben, wenn ihm die Verfolgten ihre große Macht, die sie durch ihre Organisation unstreitig erlangt hätten, fühlen ließen. Folgen drei Gedankenstriche — — —.

Das heißt doch das Fell des Bären verkaufen, bevor man ihn erlegt hat und dem Papste den Dolch an die Brust setzen, als einen im Ueberfluß und Ueppigkeit schwelgenden Unmenschen, der es wagt, der großen Macht der Juden Widerstand zu leisten!

Was übrigens der Jude Ernst droht, das hat der verjudete Freimaurerorden bereits zum Theile ausgeführt. Die Depossedirung des Papstes, seine Einschließung im Vatican, die Greuel der italienischen Regierung gegen die katholische Kirche, ihre prekäre Lage in diesem Staate, wie in Frankreich und Ungarn, haben wohl zunächst die Freimaurer verschuldet und sie rühmen sich dieser Thaten ganz offen Gegenüber dem Vatican haben sie ihren Hauptsitz aufgeschlagen, um den Papst und die katholische Kirche, in der sie das Haupthindernis zur Erreichung ihrer infernalen Pläne sehen, besser und nachhaltiger bekämpfen zu können. Diese Drohung des Juden Ernst ist also sehr ver-

ständlich, obwohl nur zwischen den Zeilen zu lesen; sie wird aber auf den römischen Stuhl kaum einen nachhaltigen Eindruck machen; sie deckt nur die Pläne der Juden und ihrer Affilirten noch mehr auf.

Alle Landesvereine sollen einem internationalen Hauptvereine unterstehen, der durch Delegirte von sämmtlichen Landesvereinen (natürlich Juden) gebildet wird und für alle großen Actionen des jüdischen Weltbundes das Losungswort ausgibt. Der Sitz des Vereines wird zwar nicht genannt, aber wahrscheinlich wird es Rom sein; dort sitzt der Hauptfeind; zwar schon etwas in Enge gebracht; doch noch immer zu fürchten. — Aber, ist denn ein solcher Hauptverein des jüdischen Weltbundes nothwendig? Gewiß, denn abgesehen von der Directive, die von demselben für alle Zweigvereine ausgehen muß, könnte es nothwendig werden, daß der Hauptverein die Thätigkeit einzelner Landesvereine nachdrücklich unterstütze. — Es könnte z. B. vorkommen, daß gewisse Regierungen den Hetzern gegen das Judenthum, den Antisemiten gegenüber nicht die nöthige Energie entwicklen. Nehmen wir an, es predigt so ein Hetzcaplan in der Kirche und macht mit den Wirthshaushelden gemeinsame Sache gegen die armen verfolgten Juden; die Regierung gibt nun zwar dem Drucke des Landesvereines nach und stellt den Pfaffen vor das Geschwornengericht; Staatsanwalt und Richter sind gut instruirt und vom besten Willen beseelt; aber der Zufall will, daß nicht lauter jüdische Geschworne ausgelost werden und der Inculpat wird losgesprochen, vielleicht sogar zum allgemeinen Scandale Israels einstimmig losgesprochen. Die Regierung hat jetzt ihr Möglichstes gethan; das Standrecht kann sie deshalb doch nicht proclamiren und die Geschwornengerichte aufheben, oder gar alle Verfassungsgesetze suspendiren bis auf die „Emancipation der Juden". Vielleicht will sie sogar durch eine solche an den Tag gelegte Schwäche ihre sonstige Politik verbergen. Wer weiß es? Der Landesverein kann also keinen weiteren Druck auf die Regierung ausüben; jetzt tritt der Hauptverein mit seiner ganzen Macht auf und welche Regierung könnte widerstehen, wenn die Juden der ganzen Welt ihren Willen kundgegeben haben? In einem oben erwähnten Falle müßten außerordentliche Mittel ergriffen werden; es müßten also die lettres cachées wieder eingeführt und neue Bastillen erbaut werden, wenn man nicht einen kürzeren Proceß einschlagen und zu den schon bei der französischen Revolution geübten, also nicht mehr ganz neuen Füsilladen greifen will.

So denkt sich unser Louis Ernst die Organisation des jüdischen Weltbundes und seine Wirksamkeit gegen den Antisemitismus zur Rettung des jüdischen Volkes.

VII.

Freilich ist auch das kein neuer Gedanke. Die schon bestehende Alliance israèlite mit dem Sitze in Paris, ist ja eine solche

Vereinigung der Juden, die zum Schutze der Glaubensgenossen in der ganzen Welt gegründet wurde und sie hat unbestritten eine großartig ausgedehnte Wirksamkeit. Diese Wirksamkeit ist jedoch dem Juden Ernst nicht großartig genug; sie steht zwar in Verbindung mit dem Bnai berith und mit den Häuptern der Freimaurerei und hat ansehnliche Geldmittel zur Verfügung; sie unterstützt manchen jüdischen Schelm, der sich freiwillig zum Vertheidiger des Judenthums aufwirft, falls er in's Gedränge kommt; hat auch bei manchen Monstre-Prozessen, z. B. in Tisza-Eszlar, Cleve, Wien ꝛc. großes Unheil von Israel abgewendet. Dennoch ist unser Louis damit nicht zufrieden; die Alliance israèlite kann seinen geplanten Weltverein nicht ersetzen. Warum?

Die Alliance israèlite wirkt nur für Juden; der neue Verein dagegen soll wenigstens dem Scheine nach für alle um des Glaubens-willen unterdrückten Menschenkinder eintreten; besonders für die unter-drückten Juden.

Dann sind die Männer, die an der Spitze der alten Alliance israèlite stehen zwar aller Ehren werth, selbstverständlich auch reich; natürlich aber sind sie nur Privatpersonen ohne Mandat; es ist also eine arrogirte Macht, die sie bisher ausüben. Dagegen werden die Vertreter des neuen Vereines Mandatare aller Juden der Welt sein — man speculirt zwar auch auf hoffnungsvolle Gimpel aus anderen Confessionen, die den Verein unterstützen werden, sie haben aber eigentlich kein Mandat zu ertheilen, sondern nur die Juden und zwar alle Juden der Welt; so werden sie ihr altes Herrscherrecht in demokratischer Weise geltend machen; das ist der „geistige Adel der Welt“ an dem wohl auch andere Menschenkinder theilnehmen können nach Art der Proselyten, aber nur in dem Maße, als sie dem echten geistigen Adel des Judenthums sich assimiliren. Diese Reprä-sentanten des Judenthums werden so die Welt repräsentiren und — (jetzt erhebt sich Louis zur prophetischen Begeisterung) es werden Zeiten kommen, sagt er, wo selbst große, mächtige Staaten auf die Sympathie „dieser“ Welt angewiesen sind.

Sie werden kommen? — ach, sie sind eigentlich schon da und manche Großmacht, die gegen Rom einen steifen Rücken gezeigt hat, gegen diese „geistige“ Autorität, die freilich auf sehr materieller Grund-lage beruht, hat sie gekatzbuckelt.

Und wie edel dieser neue, jüdische Verein zur Beglückung der Menschheit sein wird! Er wird zwar, obwohl er sich nicht auf Bajonette und Schießprügel stützt (diese Dinge überläßt er gerne anderen Händen, wenn sie ihm nur nicht gefährlich werden) — hundertmal, sage hundertmal stärker sein als die päpstliche Macht — das will gewiß viel sagen; trotz dieser verhundertfachten Macht wird er keinerlei politische Vortheile anstreben; nein, das ist den Juden gar nicht zuzumuthen; ob materielle, das bleibt in Frage gestellt oder ist eigentlich bei Juden gar nicht fraglich; sein Kampf gilt

einer erhabenen Sache: es ist der Kampf um die Freiheit des Gewissens, die von den schrecklichen Antisemiten so sehr angekämpft wird! Darum gibt sich der begeisterte Jude Dr. Ludwig Ernst der Hoffnung hin, daß jeder ehrenhafte Mensch, also in erster Linie jeder Jude, diesem Verein beitreten wird. Gäste aus der Reihe der Gojim sind erwünscht, wenn sie nach jüdischen Begriffen „ehrenhaft“ sind. Nur Antisemiten sind ausgeschlossen; denn diese sind bekanntlich alle ehrlos!

Bestimmte Jahresbeiträge werden nicht gefordert, wohl damit sich mehr Gimpel fangen; aber freiwillige Beiträge sind erwünscht, sogar Schenkungen und Legate werden angenommen; und nach alter Logenweise wird auch der Klingelbeutel „für die arme Witwe“ nicht fehlen. Nur die untergeordneten Vereinsfunctionäre werden bezahlt, alle höheren Functionen sind unbezahlte Ehrenstellen. Kelle und Hammer, Schurzfell und Rittermantel und dergleichen Kindereien werden ersetzt durch Decorationen; da sie für „hervorragende“ Personen bestimmt sind, aber alle Juden bekanntlich hervorragend sind, so wird man eine große Menge von Decorationen bedürfen; natürlich keine Kreuze oder Sterne; vielleicht acceptirt man als Vereins-Orden das „goldene Vließ“ — nicht vom „Lammfell“ sondern vom „Hasenfell“. Das ist übrigens nur mein bescheidener Vorschlag, den ich dem neuen jüdischen Weltbunde, falls er gegründet werden sollte, in aller geziemenden Ehrfurcht unterbreite.

Dr. Ernst nennt den „Judenstaat“ Herzl's eine Utopie; der Judenstaat habe für Israel nur mehr die Bedeutung einer historischen Erinnerung; ob für alle Juden? das steht dahin; für die jüdischen Freidenker, mag sein; und auch nicht für die Gesammtheit derselben. Dr. Herzl ist ein Beweis dafür.

Aber wenn der Plan Herzl's unausführbar sein sollte, wäre der von seinem Gegner Ernst entwickelte Plan eines allgemeinen jüdischen Weltbundes ausführbar? Ausführbar wohl, umsomehr als Anfänge davon in der Alliance israélite und dem Freimaurerbunde bereits vorhanden sind. Gleichwohl hat auch die Ausführung dieses Planes seine Schwierigkeiten die bereits angedeutet wurden, so schlau angelegt er scheint. Ich halte die Ausführung desselben, ja nur den Versuch dazu für außerordentlich gefährlich für die Juden. Von antisemitischer Seite könnte man sich zum Versuche einer solchen Organisirung des Judenthums auf modern freimaurerischer Basis nur Glück wünschen; denn das würde die noch schlafenden unter den Christen endlich aufwecken, die schwankenden zur Entscheidung bringen und diejenigen, die noch bisher von jüdisch-freimaurerischen Phrasen hypnotisirt dem Judenthume unbewußt Gefolgschaft leisten, von den Juden lostrennen und so die Einigkeit unter den christlichen Völkern wie mit einem Zauberstabe herstellen. Dann würde den Juden weder die große Geldmacht, noch ihr vielgepriesene Intelligenz etwas nützen; sie würden zweifellos zurückgedrängt in ihre gebührende Stellung wie einst im „finsteren“ Mittelalter

Sie würden nicht mehr der Kopf, sondern der Schwanz sein, um biblisch zu sprechen. Wir wollen hoffen, daß diese Zurückdrängung auf gesetzliche Weise möglich ist, aber die Garantie dafür möchten wir nicht übernehmen.

Dem Dr. Ludwig Ernst kann aber jeder Antisemit danken für die Offenheit, mit der er seinen Plan aufdeckte. Das gibt jedem Vernünftigen zu denken und dürfte gut verwendet eine neue mächtige Waffe für den Antisemitismus gegen das mit der Freimaurerei verbündete Judenthum werden; dem ersten internationalen Antifreimaurer-Congresse aber mag dies ein Wink sein, wie er seine Organisation einrichten müsse, um den gefährlichen Plänen der verjudeten Freimaurerei wirksam entgegenzutreten.

Dr. Deckert.

Katholisch-antisemitische Schriften

des Pfarrers **Dr. Jos. Deckert.**

Erschienen im Selbstverlage: Wien—Weinhaus, XVIII. — (Commission: H. Kirsch, I., Singerstraße 7.)

Juden 'raus? Acht Conferenzreden. Preis 30 kr. = 60 Pf. (Postversandt 35 kr.)

Das Christenthum im Talmud der Juden oder: die Geheimnisse der rabbinischen Lehre über die Christen, enthüllt von Prof. J. B. Pranaitis; aus dem Lateinischen übersetzt und erweitert von Dr. Jos. Deckert. 174 Seiten, fl. 1.50 = M. 3.—. (Postversandt 10 kr. = 20 Pf. mehr.)

4 Tiroler Kinder, Opfer des chassidischen Fanatismus (Jüdische Ritualmorde aus historischen Quellen erwiesen). 132 Seiten, fl. 1.20 = M. 2.40. (Postversandt 5 kr. = 10 Pf. mehr.)

„Briefe eines Erleuchteten“ (Ein Satyre auf Exrabbi Bloch und Cohnsorten), 50 Briefe aus dem Hebräischen übersetzt von Jainkef Frischmaul; à 40 kr. = 80 Pf. (Postversandt 5 kr. = 10 Pf. mehr.)

Türkennoth und Judenherrschaft. Drei Conferenzreden; eine Vergleichung der gegenwärtigen Lage mit der Türkennoth 1683; à 15 kr. = 30 Pf. (Postversandt 2 kr. = 4 Pf. mehr). 10 Stück fl. 1.20, 100 Stück fl. 10.— (4. Auflage.)

Arbeit, Lohn und Wucher. Drei Conferenzreden über die sociale Frage; à 15 kr. = 30 Pf. (Postversandt 2 kr. = 4 Pf. mehr.)

Ahasverus, der ewige Jude. Ein Wort zur Abwehr eines philosemitischen Mahnrufes; à 15 kr. = 30 Pf. (Postversandt 2 kr. = 4 Pf. mehr.)

Die ältesten und gefährlichsten Feinde des christlichen Volkes. Acht Conferenzreden, die ganz Juda in Aufruhr brachten; mit einem Anhange **Civilehe und Judenehe.** 104 Seiten, 40 kr. = 80 Pf. (Postversandt 5 kr. = 10 Pf. mehr.)

Das Vaterunser in der Juden(Christen)noth. à 2 kr., 10 Stück 15 kr., 100 Stück fl. 1.—.

Wunder und Wunderthater (3 Conferenzreden); à 15 kr. = 30 Pf. (Postversandt 2 kr. = 4 Pf. mehr.)

Die Civilehe und ihre Gefahren für das christliche Volk; à 30 kr. = 60 Pf. (Postversandt 5 kr. = 10 Pf. mehr.)

Des jüdischen Talmud Auslegung und Widerlegung (Christian Gerson); à fl. 1.80 = M. 3.60 (Postversandt 10 kr. = 20 Pf. mehr.)

Jüdische Stechpalmen (Satyren); à 75 kr. = M. 1.50. (Postversandt 5 kr. = 10 Pf. mehr.)

Rassenantisemitismus? à 15 kr. = 30 Pf. (Postversandt 2 kr. = 4 Pf. mehr).

Der wahre Israelite vor den Wiener Geschwornen (8 Conferenzreden); à 50 kr. = 1 M. (Postversandt 5 kr. = 10 Pf. mehr).

Inquisition und Hexenprozesse („Greuel" der katholischen Kirche); à 10 kr. = 20 Pf. (Postversandt 2 kr. = 4 Pf. mehr.)

Erschienen bei Glöß, Dresden:

Kann ein Katholik Antisemit sein? 50 Pf.

Ein Ritualmord, aus gerichtlichen Acten erwiesen. 50 Pf.

Erschienen in der Mechitaristen-Druckerei, Wien, VII.:

Schulchan Aruch: Vier jüdische Gesetzbücher (Löwe Deckert), 2 Bände, über 1000 Seiten. 9 fl.

In Commission bei Mayer & Co. Wien:

Der „Sendbote des hl. Joseph". Monatsschrift, 19. Jahrgang 1896: 95 kr. = 2 M. = 3 Fr.

Weiterführende Literatur:

Georg Herlitz / Bruno Kirschner: Jüdisches Lexikon. 5 Bände. Berlin 1927. Faksimile: Frankfurt am Main 1987.

Karl Heinrich Rengstorf u. Siegfried von Kortzfleisch (Hrsg.): Kirche und Synagoge. Handbuch zur Geschichte von Christen und Juden. 2 Bände. Stuttgart 1968. München 1988.

Rudolf Kreis: Antisemitismus und Kirche. Reinbek 1999.

Alex Bein: Die Judenfrage. Biographie eines Weltproblems. 2 Bände. Stuttgart 1980.

Reinhold Oberlercher: Lehre vom Gemeinwesen. Berlin 1994.

Theodor Herzl: Der Judenstaat – Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage. Leipzig und Wien 1896. Faksimile Bremen.

Peter Waldbauer: Lexikon der antisemitischen Klischees. Murnau 2007.

Dr. Felix Goldstein: Das Wesen des Antisemitismus. Philo-Verlag. 2. Auflage, Berlin 1924. Faksimile Bremen.

J. D. Crossan: Wer tötete Jesus? Der Ursprung des christlichen Antisemitismus in den Evangelien. München 1999.

Jules Isaac: Genesis des Antisemitismus. Vor und nach Christus. Wien, Frankfurt, Zürich 1969.

Michael Müller-Claudius: Antisemitismus als Angriff auf die Seele. Philo-Verlag. Berlin 1931. Faksimile Bremen.